





**Englischland.** . . . Jeder muß die Folgen seiner Handlungswelt tragen. Man erwärmt keine Schlange an seiner Brust, und wer nicht von Herzen ergeben mit uns geht, wer unseren Anordnungen widerstrebt, kann nicht im Kreise unserer Arbeiter. . . Wie dies seither mein fester Wille gewesen, so ist dies auch eine ausdrückliche Bestimmung meines letzten Willens.

Mäßregelung aus politischen Gründen auf Krupp'schen Werken entspricht also einer ausdrücklichen Bestimmung des letzten Willens Krupp's. —

### Die befreite Kronprinzessin.

Zur Affaire der Kronprinzessin von Sachsen wird aus Dresden gemeldet: Das sächsische Gesamtministerium trat als Kronrat zu einer Sitzung zusammen, in der es sich mit der Angelegenheit beschäftigte. Die für die Prinzessin noch sympathische Stimmung beginnt umzuschlagen. — Kein Wunder, daß bei den Ministern die Stimmung ungeschlagen ist. Mit um so größerer Sympathie steht freilich das Volk auf Seite der Prinzessin, welche wenigstens den Mut zur Freiheit gehabt hat und welche sich nicht gescheut hat, das Gemälde von der Monarchie zu enthüllen, das für manche Leute noch verschleiert ist, wie das Bild der Wahrheit in Caes.

Die große Gile, mit der die Einwilligung zur Verzichtleistung des Erzherzogs Leopold Ferdinand gegeben wurde, ist dadurch zu erklären, daß man, nach einem Telegramm der „Morgenpost“ aus Wien, dem Erzherzoge alle Brücken zur Rückkehr abschneiden wollte. Aus Genf wird noch gemeldet, daß sowohl der Erzherzog wie die Kronprinzessin sich bereits in Geldnöten befinden. Der Großherzog von Toskana hat gestern ein neues Testament verfaßt, worin der Erzherzog Leopold enterbt wird.

Danach scheint also der freiheitsliebende Prinz für seine Tapferkeit und seinen Unabhängigkeitsfinn wirtschaftlich geschädigt werden zu sollen.

Sehr unerquicklich klingt die Meldung zahlreicher Blätter, daß die Vermögenslage der beiden Geschwister nicht günstig ist. Weber die Kronprinzessin noch der Erzherzog verfügen über ein beträchtliches Privatvermögen. Weder ein sorgenloses Dasein, noch auch nur eine bescheidene wirtschaftliche Existenz sollen der Kronprinzessin, die nicht Königin wird, sicher sein. — So ist freiwillig die künftige Königin fast in Armut, jedenfalls in freigezügelter Sorge geraten, um den Märtyrerqualen des Hoflebens zu entgehen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet erfreulicherweise freilich aus Brüssel: Giron telegraphierte hierher, er habe vom belgischen Zollamt die dort lagernden Brillanten der Kronprinzessin erhalten.

Oben ist die Behauptung einiger Blätter, diese Kleinodien seien — „gestohlen“. Bekanntlich kennt kein Strafgesetz Diebstahl zwischen Ehegatten, und da der katholische Kronprinz sich durchaus nicht scheiden lassen will, wird er sich natürlich freiwillig gefallen lassen, daß seine Gemahlin in der von ihr für zweckmäßig gehaltenen Weise in soweit an seinem Eigentum partizipiert, wie es zur Zeit für sie notwendig ist, um nicht in direktes Elend zu geraten.

Sozialpolitisch interessant ist die von der „Sächs. Arb.-Ztg.“ gemeldete Bemerkung Giron's, daß er ein mittelsofer Kandidat gewesen sei, als er sich um die Stellung als Hauslehrer bewarb, für die er nur 125 Mark monatlich erhielt! Daß auch andere reiche Leute für Hauslehrer nur geringe Gehälter zahlen, ist bekannt, wenn es auch nur in vereinzelten Fällen vorkommen dürfte, daß Sprachlehrer zu einem so außergewöhnlich niedrigen Honorar zu arbeiten bereit sind.

Das „Dresdener Journal“ schreibt: Nach der heute erfolgten Abnahme des festen Verbandes beim Kronprinzen zeigte sich, daß der Unterjochtelbruch in bester Stellung ohne jede Verschiebung und Verkürzung geheilt sei. Die Nachbehandlung, die hauptsächlich in warmen Bädern, Massage und passiven Bewegungen bestehen wird, läßt die volle Wiederherstellung der Funktion des gebrochenen Beines in einigen Wochen mit aller Bestimmtheit erwarten. — Ueber die Ursachen des Beinbruchs verlautet noch immer nichts Bestimmtes.

Das „Leibziger Tageblatt“ meldet aus Dresden: Das auswärtige Geschichtsbüro der Kronprinzessin hat ein Duell mit dem Erzherzog Leopold Ferdinand gehabt, bezeichnete Staatsminister v. Kappeler als haren Unstimm. Dasselbe Blatt berichtet, König Georg beabsichtige, wie berichtet wurde, dem sächsischen Volke in Sachen der Kronprinzessin vollste Klarheit zu geben.

Offensichtlich wird es sich die Kronprinzessin nicht nehmen lassen, auch ihrerseits aus der Reserve herauszutreten und der Öffentlichkeit „vollste Klarheit“ über die Ursachen der auffallenden Ereignisse am Dresdener Hof zu verschaffen und als Sachverständige die Welt über Monarchie und Gottesgnadentum zu unterrichten.

Aus Dresden wird der „Rhein-Weiß. Ztg.“ berichtet, daß die Währungsfrage der — Sozialisten grob ist. Diese Bedauernswerten verlieren durch die Abgabe der Hofgesellschaften große Einnahmen.

Die Kronprinzessin läßt sich übrigens nach Genf, Hotel d'Angleterre, alle Dresdener Zeitungen bis Ende Februar senden. Sie wird daraus ersehen, daß nur die Sozialdemokratie objektiv zu urteilen vermag. Der unheilvolle Einfluß der sächsischen Herikalen Sozialisten auf Angelegenheiten, die der sächsischen Öffentlichkeit nicht gleichgültig sein können, ist durch die Kronprinzessin'sche Hausaffäre abermals in greifbarer Beleuchtung sichtbar geworden. Die Macht dieser Partei hat eine wahre Stille in den „obersten Kreisen“ geschaffen. Es wird nämlich — wie die „Sächs. Arb.-Ztg.“ mitteilt, in Dresden geplant, das Schauspielhaus aufzugeben und hinfort Oper und Schauspiel gemeinsam auf das Opernhaus anzudeuten. Mit anderen Worten: Oper wie Schauspiel würden eine Beschränkung erfahren, die beiden die Bedeutung nehmen würde, die der heutige Zustand ihnen über die Grenzen Dresdens hinaus verschafft hat. Dieser Plan rührt von demselben „Frommen“ her, welche die Kronprinzessin jetzt rächen.

Die italienische Polizei hat einen ebenso merkwürdigen wie bestialen Auftrag erhalten: Falls eine Prinzessin Luise Antonie Marie von Sachsen-Meiningen, Erzherzogin von Oesterreich-Toskana, flüchtig aus Dresden nach Salzburg, von dort flüchtig nach München, Zürich und Genf, sich an einem der oberitalienischen Seen oder an der Riviera oder in Rom, Neapel und Genua niederlassen sollte, ist augenblicklich zu ermitteln, ob die Prinzessin geboren habe oder schon einen Säugling bei sich führe. Die Prinzessin ist — so heißt es weiter — in Gesellschaft eines Geliebten, entweder (1) eines Dresdener Zahnarztes von auffallender Hässlichkeit oder eines bühnenreichen Franzosen, 24 bis 25 Jahre alt, seines Berufes Sprachlehrer. Die Beschreibung der Verfolgten ist mit fleißiger Genauigkeit abgefaßt; Tag, Stunde, Ort und Umstände der Geburt, sowie Lebensfähigkeit (1) des Kindes sollen gewissenhaft ermittelt und gemeldet werden.

Danach hat man die künftige Königin von Sachsen sogar unter Polizeiaufsicht gestellt. Der Ruf nach „Schutz vor Schuldeuten“ wird nun auch wohl von ihr erhoben werden müssen. Höchst christlich berührt folgendes Dresdener Privattelegramm der „Magdeb. Ztg.“:

Auf Anordnung des evangelisch-lutherischen Landes-Konfistoriums ist im Kirchengebäude die Kronprinzessin fortan nicht mehr zu erwähnen.

Ein nettes Christentum! Selbst wenn man jeden „Ehebruch“ für eine „Sünde“ hält, so verlangt doch bekanntlich die Lehre Jesu, daß man auch für die „Sünder“ betet. — Uebrigens dürfte die Kronprinzessin mit berechtigtem Uebermut darauf verzichten, sich in Kirchen alsichsam gesundbeten zu lassen.

Der „Wiener Arbeiterzeitung“ findet den Fall der Kronprinzessin ganz verständlich, sie sei ein Opfer des Klerikalismus geworden. Sehr bemerkenswert sind folgende Reflexionen unseres Wiener Bruderblattes:

Der Skandal am sächsischen Hofe ist eine nützliche Lehre für die Völker, und eine thörichte Zurückhaltung wäre es, dieses Argument von der Allgemeinheit der Mächtigen ungenutzt vorbeigehen zu lassen. . . . So lange die Völker Privat-affairen der Könige sind, muß man von den Privataffären der Höfe reden.

Der Leiter der „Chemnitzer Allgem. Ztg.“, Karl Richter, hatte in Genf eine Unterredung mit der Kronprinzessin Luise. Er berichtet darüber u. a.:

Mit freundlichem Händedruck entließ mich schließlich die Frau Kronprinzessin. In der Audienz, der zum größten Teile Hr. Giron bewohnte kamen, so fährt der Besucher fort, einestheils die aufsteigenden Seelenkämpfe, die die Frau zwischen Liebe und Pflicht durchgekämpft hatte, andererseits das Bewußtsein der Schuld, die sie auf sich geladen, sowie der Schmerz über die dem Sachsewohl bereite Enttäuschung zum Ausdruck. Ich gewann aber auch die Ueberzeugung, daß, wer einen Einblick in die seit Jahren ertragenen Seelenqualen, in die Verhältnisse, unter denen diese Frau gelebt hat, sowie in die sich ihr aufthunende Perspektive (Kloster oder Irrenheilanstalt) gekannt hat, ihre Handlungsweise nicht vollkommen verdammend wird.

Ein Entsetzen erfaßt einem bei den Gedanken, man könne eine Frau, die geistig gesund ist, wegen ihrer Liebe in ein Irrenhaus werfen!

Die antisemitische, konservative und vor allem die Centrumpresse fährt fort, die Kronprinzessin zu schwächen; die „Köln. Volksztg.“ spricht von einer „furchtbaren Schuld“; die „Lägl. Rundsch.“ beklagt besonders die „Fortsetzung des Ehebruchs“. Dieses Blatt fände es „sitte“, wenn die Kronprinzessin wenigstens jetzt ihre Beziehungen zu Giron abbrechen würde. Eine Art nachträglicher Korrektheit empfiehlt dieses Blatt und deutet dadurch an, worum es sich bei der ganzen „sittlichen Entrüstung“ eigentlich handelt. Thun darf jede Frau, auch eine Prinzessin, was sie will, aber in die Öffentlichkeit darf nichts kommen! Die Heuchelei ist die Konzeption, welche die Besitzenden gern der „Tugend“ machen. Das Volk darf nicht erfahren, daß die Mächtigen keine Heiligen sind und dieselben Leidenschaften haben, wie die Massen. Dem Volke muß der monarchistische Wahn, die aristokratische Sternreligion erhalten bleiben! —

## Deutschland.

**Berlin, 30. Dezember.** Das Hauptverfahren gegen Professor Delbrück wegen Beleidigung des Vorsitzenden des Deutschen Ostmarkenvereins ist nunmehr nach der „National-Ztg.“ auf Beschwerde des Privatklägers durch Beschluß des Landgerichts I eröffnet worden.

Der Militäretat ist dem Bundesrate zugegangen.

Die völlige Beseitigung der parlamentarischen Redefreiheit im Reichstage stellen die „Münchn. N. Nachr.“ sogleich nach Beendigung der Weihnachtsserien in Aussicht. Mit dem Ersuchen um „streng vertrauliche Behandlung“ der Angelegenheit soll sogar den der Mehrheit angehörige Fraktionen ein vom Centrumsabgeordneten Spahn festgestellter Antrag bereits zugegangen sein. Die Geschäftsordnung soll eine gründliche Umgestaltung erfahren. Unter anderem soll die Redezeit eines Abgeordneten künftig die Dauer einer Stunde (1) nicht überschreiten dürfen. Jede Ueberschreitung dieser Zeit soll von der Erlaubnis des Präsidenten abhängig gemacht werden. Die konservativen Fraktionen und die Centrumsfraktion haben den Antrag dem Vernehmen nach bereits unterschrieben. Die nationalliberale Fraktion hat sich zur Unterzeichnung des Antrags zwar noch nicht bereit finden lassen, doch soll die Mehrheit der Fraktion einer Beratung des Antrags nicht abgeneigt und mit der Einsetzung einer besonderen Kommission einverstanden sein. — Die Möglichkeit, wenigstens an einer Stelle in Deutschland die Wahrheit zu sagen, würde damit völlig beseitigt sein.

Die Reichseinkommensteuer eine — Höflichkeitssache. Kürzlich hatte der Rudolstädter Staatsminister sich dahin ausgesprochen, es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß man sich zur Einführung einer Reichseinkommensteuer verstehen werde. Demgegenüber be-

tont die manchmal offiziöse „Kugab. Abendztg.“, daß der ablehnende Standpunkt der verbündeten Regierungen derselbe geblieben sei. Sie schreibt u. a.:

Nach unseren Erkundigungen hat sich an diesem Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Frage einer Reichseinkommensteuer der geringste geändert, so daß die erwähnte Bemerkung des Rudolstädter Staatsministers nur als eine unverständliche, für die wichtige Frage selbst ganz belanglose Höflichkeitssache erscheint.

Da die Hälfte der Rudolstädter Abgeordneten Sozialdemokraten sind, wollte der Staatsminister liebenswürdig sein und so stellte er denn die Reichseinkommensteuer als Höflichkeit in Aussicht. Gegen die Armen ist man im günstigsten Falle einmal höflich, die Reichen schont man bei der Besteuerung. —

Vom Venezuelafreit. Präsident Castro ist nach Caracas zurückgekehrt, um über die Bedingungen einer Verständigung zu verhandeln.

Nach einem der „Täglichen Rundschau“ zugehenden besonderen Drahtbericht hat ein hervorragender Beamter des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten erklärt: Deutschland verlange die sofortige Zahlung von ungefähr 60 000 Pfund Sterling, Großbritannien ungefähr 10 000 Pfund Sterling.

Eine Depeche des „Reuterschen Bureaus“ aus Curacao vom 27. d. M. meldet, es verlange in gut unterrichteten Kreisen in Caracas, daß ein gegen den Präsidenten Castro gerichteter Staatsstreich vom Vizepräsidenten der Republik vorbereitet werde.

Daß Frankreich seine nach dem Vergleich mit Venezuela noch geltend zu machenden Ansprüche dem Haager Schiedsgerichte unterbreiten werde, soll Gegenstand des nächsten Ministerrates bilden. Einstweilen versucht die französische Regierungspresse, für Aufhebung der Blockade vor Beginn der schiedsrichterlichen Arbeiten Stimmung zu machen.

Die „World“ meldet: Deutschland hat Columbia benachrichtigt, daß gewisse Ansprüche deutscher Unterthanen sofort befriedigt werden müßten. Diese Nachricht rief in Washington bedeutende Erregung hervor. Der italienische Kriegsdampfer „Carlo Alberto“ ist jetzt 1000 Meilen von Table Head, aber er steht in telegraphischer Verbindung mit der dortigen Marconi-Station.

Präsident Castro erklärte sich einem Interieur mit einem Berliner Journalisten sehr zufrieden mit dem Ergebnis der bisherigen diplomatischen Aktion. Er hätte zwar Roosevelt als Schiedsrichter vorgezogen, doch er sei überzeugt, daß, wenn die näheren Thatsachen bekannt würden, die Welt die Ruhe und Mäßigung des venezolanischen Volkes bewundern würde. Daß deutsche und englische Vorgehen erzeuge in Südamerika Verachtung für die europäische Zivilisation, was er beklage. Der Regierung zu Washington sei er für Rat und Hilfe zu Dank verpflichtet. — Präsident Castro erklärte dem Vertreter eines Berliner Blattes gegenüber auf die Frage, ob er bereit sei, die Mächte um Entschuldigung zu bitten: „General Castro hat nichts zu entschuldigen.“ Bei diesen Worten brach die Umgebung des Präsidenten in lebhaftes Hochrufen auf ihn aus.

Aus New-York meldet die „Frankfurter Zeitung“: Präsident Roosevelt lud den Professor Winterberg zu einer Unterredung ein. Der Präsident sucht zweifellos den Eindruck zu zerstreuen, daß seine Ablehnung des Schiedsrichteramtes, zu dessen Uebernahme er in dringlicher Weise von Deutschland aufgefordert worden war, etwa antideutschen Gefühlen zuzuschreiben sei. Die Ablehnung mußte infolge des Druckes der öffentlichen Meinung erfolgen, welche, wie aus der Presse klar ersichtlich, die Ueberweisung der venezolanischen Angelegenheit an den Haager Schiedsgerichtshof als eine Kräftigung der Idee permanenter Schiedsgerichte freudig begrüßte.

Der „Sozial-Anzeiger“ meldet aus New-York: In Washington erwartet nun Castro formelle Antwort heute, Dienstag. Dann soll eine Kommission bestehend aus dem amerikanischen Gesandten Wom und dem deutschen, englischen und italienischen Votschaffter in Washington ein Protokoll aufsetzen, worauf eventuell die Blockade aufgehoben werden dürfte. Wom wird nach Washington beordert werden, sobald Castro's Antwort eintrifft. — Die angebliche Landung englischer Truppen in La Guayra wird hier bestritten; jedenfalls wird sie für unwichtig gehalten. Die verbündeten Geschwader fahren fort, zahlreiche Schooner anzuhalten.

Reiche bestätigt. Die Bestätigung der Wahl des Regierungsrats Dr. Reiche zum Zweiten Bürgermeister von Berlin ist am Montag durch den König erfolgt. — Der „Reichsbote“ behauptete bekanntlich vor kurzem, daß, wer für Dr. Reiche eintrete, damit für „freie Liebe“ und „Selbstmord“ Propaganda machen wolle. Ob das fromme Blatt nun auch den Kaiser derartiger Neigungen bezichtigen wird, dürfte man abzuwarten haben. —

Eine Polizeiatacke gegen einen bürgerlichen Theaterverein. Aus Stolpe an der Nordbahn wird dem „Vorwärts“ berichtet: Der Friede des Weihnachtsefestes ist hier durch zwei Gendarmen in einer Weise gestört worden, die unter der Bevölkerung ungeheure Erbitterung hervorgerufen hat. Der hiesige Theaterverein „Jugendfreund“ hatte zum ersten Weihnachtstage beim Amtsvorsteher ein Vergnügen angemeldet und sich zu dieser Festlichkeit im Lokale der Witwe Bergemann versammelt. Während die Mitglieder sich unter dem Schimmer des Christbaums durch harmlose Vorträge vergnügten, betreten plötzlich zwei Gendarmen in Begleitung zweier zufällig auf Urlaub befindlicher Soldaten den Saal und rücken mit gezogenem Säbel zur Attacke vor. Ein Komiteemitglied machte die Beamten darauf aufmerksam, daß sie eine geschlossene Gesellschaft vor sich hätten. Doch das kümmerte die Tapferen wenig; der Vorwichtige wurde mit der flachen Klinge bearbeitet und ein anderes Mitglied erhielt eine acht Centimeter lange Kopfwunde, so daß die Schädeldedecke verletzt wurde. In der einen Hand den Säbel und in der anderen den Revolver räumten die Beamten hierauf den Saal. Die beiden Soldaten, welche wohl nicht recht begreifen konnten, was in dieser friedlichen Gesellschaft die Waffe für einen Zweck haben sollte, verhielten sich während der ganzen Affaire passiv.

Bemerk sei, daß der Verein durchaus nicht irgend eine sozialdemokratische Tendenz hat. Er hält sich abseits von jeder Parteithätigkeit und zählt Kleinmeister u. z. zu seinen Mitgliedern. Um so schlimmer ist auch in „gutgesinnten“ Kreisen die Erbitterung. —

Zum Fall Münch wird aus Stuttgart gemeldet, daß die polizeiliche Einweisung des Freiherrn von Münch in eine Württembergische Irrenanstalt nunmehr durch Erlaß der königlichen Kreisregierung in Reuldingen aufgehoben worden ist, nachdem die frühere Anordnung seiner Begleitung durch einen Wärter in Begfall gekommen war und sein Verhalten in neuerer Zeit keinen Grund mehr zu der Befürchtung einer gemeingefährlichen Bethätigung seiner Persönlichkeit gegeben hat. —



## Die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Jahre 1901.

Unter den Versicherungsanstalten im deutschen Reich nimmt durch gewisse eigenartige Beziehungen die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eine besonders bemerkenswerte Stellung ein; einmal nach der Richtung hin, daß hier durch die ökonomische Struktur des Bundesgebietes Industrie und Landwirtschaft um die Suprematie ringen; zum andern, daß innerhalb der finanziellen und sozialpolitischen Gebarung Grundzüge innegehalten werden, welche sich so bedeutend von sozialen Auffassungen unterscheiden, daß eine kritische Beurteilung des letzten Geschäftsberichtes von ungemeinem Interesse ist. — Und wer, wie Schreiber dieses, einmal der Ausschuss-Sitzung der Versicherungsanstalt, deren letzte am 13. Dezember 1902 in Merseburg, dem Sitze der Anstalt, stattfand, beigewohnt hat, wird sich durch die Art der Verhandlungen davon überzeugt haben, daß die Organe, welche zur Durchführung des Geschäftes hier walten, in keiner Beziehung den Aufgaben gewachsen sind, welche die Versicherungsanstalt als Anstalt der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit zu erfüllen bestimmt sind.

Der Geschäftsbericht, der zwar in überaus übersichtlicher Form von einer geradezu staunenswerten Beherrschung statistischen Zahlenmaterials Zeugnis ablegt, er enthält gerade in sozialpolitischer Beziehung eine solche beklagenswerte rückständige Auffassung von den Aufgaben, daß es einen wirklich wunder nehmen muß, daß seine Veröffentlichung auf die Organe den Eindruck verfehlt hat, den Unbeteiligten sofort empfinden, daß nämlich hier im Interesse des finanziellen Standes, im Interesse der Volkswirtschaft Aufgaben zurückgestellt werden, welche gerade für die soziale Bedeutung der Versicherungsanstalt so ungemein wichtig sind.

Es ist unmöglich, hier im Rahmen eines Artikels diese meine Auffassung im einzelnen zu begründen und nachzuweisen; ich hoffe jedoch durch das, was ich aus dem Geschäftsbericht vorbringe, in obigen Ausführungen nicht zu subjektiv gewesen zu sein.

Mit einer Bilanzierung des Haushaltes für 1901 in Einnahmen und Ausgaben von rund 9 Millionen Mark, von denen an Einnahmen an Beiträgen 6 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen und von welchen zu der Erhöhung der Vermögensanlagen rund 4 1/2 Millionen Mark verwendet worden sind, bleibt allerdings für die eigentlichen sozialen Ausgaben nicht viel übrig. Und wenn wir noch hinzufügen, daß die Rentenaufwendungen in Höhe von 2 1/2 Millionen Mark eine in den gesetzlichen Bestimmungen liegende Ausgabe bedeuten, an deren Höhe soziale Auffassungen nichts ändern können, an deren Höhe nicht zu ersehen ist, ob eine Versicherungsanstalt die Bedeutung ihrer sozialen Aufgaben erfüllt hat, so bleiben des weiteren für die Aufgaben, welche die Versicherungsanstalt als Organe der Erhaltung und Stärkung des Volkswohls zu erfüllen haben und welche sich andererseits dahin äußern müssen, daß die Versicherungsanstalt keine Sparkasten sein sollen, nicht mehr viel übrig. Dazu kommen nun noch die Verwaltungskosten, für Schiedsgerichte, das Beschwerdebüro, Verurteilung und Revisionverfahren (8442,88 Mark) und die Beitragsverhebung und Kontrolle zusammen rund 150 000 Mark, für die allgemeine Verwaltung rund 275 000 Mark, insgesamt also rund 425 000 Mark. — Dazu ferner der Bestand am Schlusse des Jahres in Höhe von rund 850 000 Mark, bleiben also von den überschüssigen 2 Millionen Mark nur noch 725 000 Mark übrig. Von diesen abzuführen Miete und Pacht für Grundbesitz (29 797,17 Mark) und Beitragserstattungen zusammen rund 400 000 Mark, Erhebungen bei Gewährung oder Entziehung von Renten und bei Beitrags-erstattungen rund 29 000 Mark, dazu für vermerkte und zurückgezählte Marken und Zinsen rund 35 000 Mark.

Was bleibt nun noch übrig? — Für Heilverfahren eine Ausgabe von 97 323,01 Mark, von denen insgesamt von Krankenkassen, Berufsgenossenschaften 19 009,17 Mark zurückerstattet sind, so daß von der Versicherungsanstalt selbst nur 78 313,84 Mark aufgewendet wurden! — Davon entfallen auf Angehörige der Versicherten, für welche das Heilverfahren übernommen wurde, rund 7000 Mark!!! —

Wir gehen nun von der Auffassung aus, daß die soziale Bedeutung aller Versicherungsorganisationen darin liegt, das Nationalvermögen des Staates dadurch zu erhalten und zu stärken,

daß die wirtschaftliche Tätigkeit jedes einzelnen erhalten und gestärkt wird; daß wir nicht die soziale That dieser Organisation darin zu erblicken haben, daß Armen- und Rentenempfänger gezügelt werden, welche von der Gesamtheit der wirtschaftlich Tätigen unterhalten werden, sondern daß wir dafür zu sorgen haben, daß jeder einzelne in dieser wirtschaftlichen Tätigkeit arbeitsfähig erhalten wird. Die Zukunft des Landes und die Sicherheit der Existenz seiner Bewohner liegt nicht in der unproduktiven Aufwendung für erwerbsunfähige Mitglieder, sondern in der produktiven Tätigkeit für die Erwerbsfähigkeit. Nicht daß wir aber behaupten wollen, die Gesellschaft, der Staat solle durch seine geschaffenen Organe die Erwerbsunfähigen ihrem Schicksale überlassen! Es ist ein rühmendes Zeugnis der Gegenwart, daß auch diesen Individuen die Gesamtheit zu Hilfe kommt, daß dafür gesorgt wird und auch weiter gesorgt werden muß, daß diese als Glieder der Gesellschaft, für welche sie gearbeitet und gearbeitet haben, auch ihren Lohn in einer auskömmlichen Sicherung ihrer Existenz in Fällen der Erwerbsunfähigkeit für ihre wirtschaftliche Tätigkeit erhalten. — Aber ist es nicht eine Verfehlung sondergleichen, daß die Mittel und Wege nicht genügend und vor allen Dingen grundfänglich angewendet werden, welche dahin abzielen, jeden einzelnen nach dem Grade seiner Tätigkeit und im Rahmen der gesellschaftlich notwendigen Produktivität zu erhalten und zu stärken! — Die Erhaltung und Stärkung der Arbeitsfähigkeit und Arbeitstätigkeit muß daher Aufgabe aller Organisationen sein. — Mit immer steigendem Verständnis für diese kulturellen und sozialen Aufgaben haben sich die Krankenkassen dieser Fürsorge zugewandt; jede Erhöhung des Krankengeldes, jede Aufwendung für die Durchführung eines schnellen und sicheren Heilverfahrens läßt sich aus diesem Prinzip erklären und danach bewerten; und die Versicherungsanstalten!

Die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zählte am Schlusse des Jahres 22 180 Invalidentrentenempfänger, 11 920 Altersrentenempfänger und 118 Krankenrentenempfänger. Die Invalidentrentenempfänger erhielten zusammen 2 974 978,60 Mark, die Altersrentenempfänger 1 629 031,40 Mark, die Krankenrentenempfänger 17 060,40 Mark Rente. — Ein Invalidentrentenempfänger erhielt im Jahre durchschnittlich 134,13 Mark (111,00 bis 200,40 Mark), ein Altersrentenempfänger 136,66 Mark (108,80 bis 228,60 Mark), ein Krankenrentenempfänger 144,58 Mark (115,20 bis 194,40 Mark). — Die Gesamtsumme der für diese Empfänger gemachten Aufwendungen ist zwar eine große, aber eben so die Zahl der Empfänger wie die Aufwendungen für die einzelne Person so verschwindend gering und minderwertig, daß von einer sozialen Durchführung der Existenzsicherung nicht geredet werden kann.

Was hat nun aber die Versicherungsanstalt für die Durchführung jenes Heilverfahrens getan, das allein imstande ist, nicht nur die Zahl der Rentenempfänger und die aufzubewehenden Summen für deren Unterstützung zu vermindern, sondern das allein imstande ist, die Produktivkraft der Versicherten zu stärken und zu erhalten? Gemäß § 18 N.-V.-G. wurden im Jahre 1901 858 Anträge auf Uebernahme des Heilverfahrens gestellt, und zwar für Lungenkranke 630, für andere als Lungenkranke 228; und von dieser geringfügigen Zahl wurden nur 333 übernommen und durchgeführt! — Und zwar für Lungenkranke 204, für andere 54! — Der Zugang für Invalidentrentner im Jahre 1901 betrug aber 6698, bei Altersrentner 1138, bei Krankenrentner 83, zusammen 7919 Versicherte. — Das Durchschnittsalter der Altersrentner stellte sich von diesen auf 70,22 Jahre, auf Invalidentrentner auf 58,82 Jahre, auf Krankenrentner auf 41,75 Jahre im Jahre des Beginns der Rente. Und das Durchschnittsalter derjenigen, für welche im Jahre 1901 das Heilverfahren gemäß § 18 N.-V.-G. durchgeführt wurde, auf 31,30 Jahre. — Diese hohen Altersalterterziffern legen meines Erachtens den Grundzug fest, der bei der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt maßgebend ist. — Dieser Schluß kann dadurch beweisbar geführt werden, daß von den im Jahre 1901 festgestellten Ursachen, welche zur Invalidität geführt haben, nur 16,93 Prozent auf Entkräftung, Malaria und Altersschwäche entfallen, die übrigen 83,05 Prozent auf andere Krankheitsursachen zurückzuführen sind, von denen wir behaupten können, daß, wenn für sie das Heilverfahren frühzeitig und in recht ausgiebiger und andauernder Weise durchgeführt wäre, sie beseitigt wären und nicht zur vollständigen Invalidität geführt hätten. —

Gerade die hierüber in sorgfältiger Aufzählung aller Krankheiten, welche die Invalidität veranlassen, sogar nach Altersgruppe geführte Statistik erhärtet mit aller Klarheit und Beweiskraft dies Urteil. — So wenn zu ersehen ist, daß 22,08 Prozent der Invalident- und Krankenrentenempfänger an Ursachen der Krankheit der Lunge invalide geworden sind, 9,48 Prozent an Lungentuberkulose, 6,77 Prozent an Krankheiten im Gebiete des Nervensystems, 4,18 Prozent an Krankheiten der Verdauungsorgane; diese zusammen genommen 42,47 Prozent der Rentenempfänger bilden.

Wenn wir diesen Ergebnissen noch hinzufügen, daß das Gesamtvermögen der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt am Schlusse des Jahres einschließlich des Kassenbestandes rund 49 1/2 Millionen Mark betragen hat, daß davon 26 1/2 Millionen Mark auf Wertpapiere, 21 Millionen Mark auf Darlehen entfallen, so muß doch thatsächlich von einer rein finanziellen Gebarung gesprochen werden, daß dagegen von den Auffassungen, welche nach unserem Dafürhalten allein in der Durchführung der sozialen Aufgaben der Versicherungsanstalt zu erblicken sind, nichts zu spüren ist.

Man wende aber nicht ein, daß „gesetzliche“ Bestimmungen dem entgegenstehen, daß für die Durchführung eines Heilverfahrens zum Zweck der Erhaltung der Arbeitskraft der Versicherten nur dann gesorgt werden kann und soll, wenn das Sondervermögen Ueberschüsse über den zur Deckung ihrer Verpflichtungen dauernd erforderlichen Bedarf aufweist. Nicht nur, daß diese Bestimmung im Gesetz nicht auszunutzen ist, und daß sich die Wirkung dieser Innehaltung rächt in den Steigerungen der Invalidentrentenbeträge, welche eben das Sondervermögen aufzehren; andere Versicherungsanstalten, z. B. die von Hannover usw. betreiben, daß wo der Wille auch der Weg vorhanden ist, andere Auffassungen und Prinzipien walten zu lassen. — Nach dem Standpunkte der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, der durch die Art der Anlegung des Vermögens eine recht kapitalistische Fähigkeit erkennen läßt, Geld hecken zu lassen, und zwar auch dadurch, daß die Verzinsung der Kapitalien in immer steigendem Maße die Arbeitskraft der Gesellschaftsklassen in Anspruch nimmt, während für die Erhaltung der Produktivkraft des Arbeiters nicht in gleicher Weise gesorgt wird, — nach diesem Standpunkte zu urteilen, wäre überhaupt die Schaffung des Invalidentversicherungsgegesetzes eine Erhaltung des Kapitalistenstandes, während den Versicherten statt Brot Steine gewährt werden. — Nach dem auf der Ausschuss-Sitzung am 13. Dezember 1902 angenommenen Antrage, die Angehörigen-Unterstützungen zu erweitern und zu erhöhen, der aber zur Voraussetzungen hat, daß für Uebernahme von Heilverfahren nach § 18 N.-V.-G. mehr vorgeesehen wird, läßt sich zwar erhoffen, daß die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, sich der sozialen Auffassung mehr für die Versicherten zu thun nähert, daß aber zu ihrer Erfüllung die Jahre vorübergegangen sind, welche den jetzigen Invalidenten die Sicherheit der Arbeitskraft gegeben hätten.

Aber auch darauf wollen wir noch hinweisen, daß zu einer solchen sozialen Tätigkeit die Mitwirkung der Versicherten, wie sie in den Organen des Vorstandes und des Ausschusses gegeben sind, unerlässlich ist. Nun gehören zum Vorstande der Versicherungsanstalt sieben beamtete Mitglieder und zusammen zwei Vertreter aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherten, während der Ausschuss aus je 15 Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten besteht. — Daß bei einer solchen Zusammenlegung des Vorstandes eine ausgeprochen bürokratisch-gesetzliche Auffassung der sozialen Aufgaben der Versicherungsanstalt vorhanden ist, unterliegt keinem Zweifel. Andererseits läßt die Tätigkeit des Vorstandes für die Aufklärung des Ausschusses sowohl wie überhaupt der Versicherten alles zu wünschen übrig. Nach dem Eindruck, den wir auf der letzten Ausschuss-Sitzung gewonnen haben, einer Ausschuss-Sitzung, in welcher über den Geschäftsbericht nicht diskutiert wurde, in welcher der Voranschlag nicht bemängelt wurde, so bemängelt wurde, daß von der Durchbringung der Mitglieder von den Aufgaben geredet werden kann, die überhaupt nur zwei Stunden dauerte, in welcher diese getrichtigen und für das Wohl der ca. 700 000 Versicherten so überaus grundlegenden Fragen und Prinzipien im spielenden Fluge gelöst wurden, — nach diesem Eindruck halten wir es für unbedingt erforderlich, darauf hinzuweisen, daß mit einem unaufgeklärten Kreise, mit Personen, welche wohl die Funktionen von Aufsichtsräten erfüllen können, nichts zu

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

### Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt von E. von Söhenhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Weberjani-Weber.

(13. Fortsetzung.)

„Bekümmere Dich nicht um mein Gewissen.“ sprach Foster, „von dergleichen verstehst Du nichts, da Du nie ein hartes. Laß uns lieber zur Sache kommen, und jage mir kurz und gut, was hast Du hier zu thun, und welche Hoffnungen brachten Dich hierher?“

„Die Hoffnung, mich zu verbessern, nichts anderes.“ besetzte Lambourne, „wie das alte Weib sprach, als sie über die Kingtonsbrücke sprang. Sieh her, dieser Beutel enthält alles, was mir von einer so runden Summe übrig blieb, die je einer in der Gesellschaft trug. Du siehst Dich hier gut, wie es scheint, und hast mächtige Freunde; denn die Leute sagen, Du ersteuerst Dich eines ganz besondern Schutzes. Du kannst Dich nicht so ganz vor den Schähern verbergen. Nun, ich denke, es ist nichts umsonst in der Welt, Du mußt Deinem Gönner Dienste leisten und dazu biete ich meine Hilfe an.“

„Wenn ich nun Deine Hilfe nicht brauche, Michel, Deine Bescheidenheit wird sich doch diesen Fall als möglich denken können.“

„Das heißt,“ entgegnete Lambourne, „Du willst das Wert allein auf Dich nehmen, um nicht den Lohn teilen zu müssen. Sei nicht allzu gierig, Antony; Geiz läßt den Sack bersten und das Getreide geht verloren. Sieh, wenn der Jäger den Hirsch jagen will, so nimmt er mehr als einen Hund mit sich. Er hat den tüchtigen Spürhund, der das Wild über Thal und Hügel aufsucht, aber auch den flinken Windhund, um es zu fassen. Sei Du der erstere und laß mich der andere sein. Dein Gönner kann uns beide brauchen und bezahlen. Du besitzt tiefen Scharfblick, festen Willen, eine bössartigerer Natur als ich. Dagegen bin ich kühner, schneller zur That,

als Du. Geteilt können unsere Eigenschaften nicht viel ausgerichten; sind wir vereint, so treiben wir die Welt vor uns her. Was meinst Du — wollen wir in einer Koppel jagen?“

„Es ist fürwahr ein hüdnisches Beginnen, sich so in meine Privatangelegenheiten zu mischen,“ sagte Foster; „doch Du warst immer ein schlecht erzogener Schlingel.“

„Du sollst keine Ursache haben, so zu reden,“ sprach Lambourne, „wenn Du nicht mein höfliches Anerbieten verwirft, dann aber hüte Dich vor mir, Herr Ritter, wie es in der Romanze heißt. Ich will entweder Deine Sache führen helfen oder sie durchkreuzen; denn ich kam hierher, um für oder gegen Dich zu handeln.“

„Gut,“ entgegnete Foster, „da Du mir eine saubere Wahl anbietest, so will ich Dich doch lieber zum Freund als zum Feind haben. Du hast ganz recht, ich kann Dich in die Dienste eines Herrn bringen, der Dich und mich und noch hundert andere versorgen kann. Die Wahrheit zu sagen, schickst Du Dich auch recht gut dazu. Du hast Kühnheit und bist reich, die Bücher der Justiz reden für Dich, Gewissenskrüpel werden Dich in Deinem Dienstleister nicht hindern, wer hat Dir je ein Gewissen zugetraut, Freiheit muß der haben, der einem Hofmann folgen will, und Deine Mienen gleichen an Undurchdringlichkeit einem Walländischen Bisier. Eines nur möchte ich an Dir verbessert sehen.“

„Und was wäre das, mein bester Freund Tony? denn ich schwöre Dir beim Rissen der Siebenschläfer, ich werde es zu ändern suchen.“

„Eben jetzt gibst Du ein Beispiel davon,“ sprach Foster; „Deine Rede schmeckt zu sehr nach der alten Zeit und Du mengst immer wunderliche Schwüre hinein, die nach Papiemus riechen. Auch ist Dein äußerer Mensch viel zu ausschweifend und unregelmäßig für einen Diener Sr. Herrlichkeit, die ihren Ruf in den Augen der Welt behaupten muß. Du mußt Deinen Anzug sitzamer und bescheidener wählen, Deinen Mantel auf beiden Schultern tragen und Deine Halskrause muß wohl gestärkt und unzerdrückt sein. Du mußt den Rand Deines Kasstoches vergrößern und den Ueberschub Deiner Huderhosen verringern. Geh wenigstens einmal in der Woche zur Kirche, oder noch besser, in die Versammlung;

ich schwöre nur auf Pflicht und Gewissen. Lege Deinen wilden Blick ab und greife niemals zum Degen, als wenn Du die Waffe im Ernst sehen müßt.“

„Wahrhaftig, Tony, Du bist toll,“ antwortete Lambourne, „Du hast mir den Ceremonienmeister eines puritanischen Weibes und nicht den Diener eines ehrgeizigen Hofmannes beschriebenen. Solch ein Kerl, wie Du einen aus mir machen willst, soll statt eines Dolches ein Buch im Gürtel tragen und man wird ihm kaum so viel Mannheit zutrauen, daß er eine stolze Bürgerdame zum Gebet nach St. Antonie begleiten und mit einem flachmühtigen Zwirnmacher, der ihren Schleier aufheben wollte, streiten kann. Einer, der mit einem Edelmann zu Hofe gehen will, muß anders auftreten.“

„Gebt Euch zufrieden,“ jagte Foster, „es hat sich in England vieles geändert, seit Ihr fort wart. Leute, die die geheimsten und kühnsten Dinge thun, lassen jetzt nie ein böses Wort oder einen Fluch über ihre Zunge schlüpfen.“

„Das heißt,“ entgegnete Lambourne, „sie haben eine stille Kompanieschaft errichtet, um des Teufels Geschäfte zu besorgen, ohne seinen Namen in der Firma zu nennen. Nun, ich will mein Bestes thun, um ihnen nachzukommen, damit ich in dieser neuen Welt nicht den Boden verliere. Aber, Antony, sage mir nun auch, wie heißt der Edelmann, in dessen Dienst ich zum Seuchler werden soll?“

„Aha, Herr Michel, steht es so mit Euch?“ sprach Foster mit boshaftem Lächeln. „Ist das die Kenntnis, die Du von meinen Verhältnissen hast? Woher weißt Du, daß es in rerum natura solche Person giebt, und daß ich Dir nicht diese ganze Zeit über ein Märchen aufband?“

„Du mir ein Märchen aufbinden, Du dickköpfiger Esel!“ rief Michael, ohne sich im mindesten irte machen zu lassen; „so dunkel und verborgen Du Dich auch glückst, so soll es mir nur einen Tag Anstrengung kosten, und ich werde durch Dich und Deine Verhältnisse, wie Du es nennst, so klar sehen, wie durch das schmutzige Horn einer alten Stafflaterne.“

So weit waren sie mit ihrer Unterhaltung gekommen, als ein plötzlicher Schrei im Nebenzimmer sie unterbrach.

(Fortsetzung folgt.)



leihen ist. Das Tätigkeitsgebiet der Versicherungsanstalten, sozial ausgerichtet, ist ein immens wichtiges und weites, das nach allen Richtungen hin für eine Aufklärung und Ausbildung der Funktionäre gesorgt werden muß.

Wie aber einerseits die Versicherten sich so organisieren müssen, daß von ihrer Seite der sozialen Tätigkeit Spielraum gewährt werden muß, ist es Aufgabe der Organe selbst, sich über die grundlegenden Prinzipien aufzuklären und alles daran zu setzen, daß die Versicherungsanstalten das werden, was sie sein sollen — Organisationen zur Erhaltung und Stärkung des Volkswohls und der Volksgesundheit! —  
Erich Wenzelant.

## Aus der Parteibewegung.

**Aus der Totenliste der Partei.** Richard Schön, eine der älteren Parteigenossen gewiß noch bekannte Persönlichkeit, ist, wie das „Hamburger Echo“ berichtet, am 22. d. M. im Eppendorfer Krankenhaus verstorben und ward am 25. Dezember, mittags 2 Uhr, von dort aus nach Ohlsdorf zur Bestattung gebracht. Schön hat in früheren Jahren, namentlich in Schlesien, für die sozialdemokratische Partei kräftig gewirkt.

**Die Säle abgetrieben werden.** Unser Brandenburger Parteiblatt veröffentlicht folgendes Schriftstück:

Polizei-Verwaltung.  
S.-Nr. 7437.

Brenzlan, 18. Dezember 1902.

Auf Ihre Eingabe vom 11. d. M. gereicht Ihnen folgendes zum Bescheide. Der Herr Polizeikommissar Ritterbusch hat den Lokalbesitzer gelegentlich eines privaten Gesprächs im Interesse desselben von einer engeren Verbindung mit Anhängern der Sozialdemokratie gemahnt, da dies namentlich im Hinblick auf den Besuch seines Lokales durch Militärpersonen geschäftlich nachteilige Folgen für ihn haben könnte. Ihr Name ist hierbei nur insofern genannt worden, als Sie ausgesprochenenmaßen Anhänger sozialdemokratischer Bestrebungen seien. Von einem Konsumverein ist hierbei gar nicht die Rede gewesen. Die Ausprägung jener privaten Warnung durch den Herrn Polizeikommissar Ritterbusch kann diesfalls nicht gemißbilligt werden, um so weniger, als sie im Interesse des genannten Lokalbesitzers erfolgt ist. Mit dem Lokalbesitzer kenne ich den Herr Polizeikommissar Ritterbusch überhaupt über eine solche Sache nicht gesprochen haben.

Bez.: Mertens.

An  
Herrn Arthur Magnus  
hier.

„Gelegentlich eines privaten Gesprächs“ werden Warnungen immer wirken.

## Soziales.

**Zwei Wilder aus dem Eigentumsstaat.** Der Arbeiter Ludwig Hauschild aus Sommerda hatte sich einer schweren Urkundenfälschung, eines vollendeten und eines verjühten Betruges schuldig gemacht. Er war dadurch nur in den Besitz einer einzigen Mark gekommen, da aber Rückfälligkeit vorlag, erkannte die Strafkammer Braunschweig auf 1 Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Ähnlich erging es einem anderen armen Teufel, dem Dienstknecht Konstantz Hoffmann aus Angstedt. Er hatte einem am Wege schlafenden Maurer die Uhr gestohlen. Unrecht Gut gebeißt aber nicht. Die Uhr fiel ihm aus dem Fenster und der Dieb war froh, daß er für den Chronometer beim Pfandleiher 60 Pfennig erhielt. Da auch hier Rückfälligkeit vorlag, erkannte dasselbe Gericht auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis.

Viel strenger waren die Strafen für die Leipziger Bankzinner auch nicht und die hatten Millionen gemaußt.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.**

**Schuhmacher.** In Heßlich-Oldendorf befinden sich 30 Fabrik-Schuhmacher im Ausstand. Das Streikkomitee bittet deshalb, den Zuzug von Schuhfabrikarbeitern nach dort streng fern zu halten und ersucht die Arbeiterblätter um Abdruck dieser Notiz.

**Agitation bei den Steinsetzern.** Die Nummer 1 des nächsten Jahrganges der „Allgemeinen Steinsetzer-Ztg.“ (Organ des Verbandes der Steinsetzer und Berufsgehilfen Deutschlands) soll als Agitationsnummer herausgegeben werden. Damit sie ihren Zweck, besonders in den Kreisen der noch nicht organisierten Steinsetzer, Kammer usw. aufklärend zu wirken, gerecht werden kann, ersucht der Centralvorstand nicht nur die Funktionäre des Verbandes, sondern auch alle Freunde desselben, sich die Verbreitung der Agitationsnummer angelegen sein zu lassen, namentlich auch in solchen Orten, wo der Verband noch keine Filialen hat. Wer in solchen Orten Adressen unorganisierten Steinsetzer weiß oder selber Agitationsnummern verbreiten will, der möge dies bis zum 5. Januar 1903 dem Centralvorstand (H. Knoll, Berlin N., Waldenstraße 18) mitteilen.

**Ein schwerer Schlag gegen das englische Gewerkschaftswesen.** Aus London kommt, wie wir im politischen Teile einer unserer letzten Nummern schon kurz berichteten, die folgende folgenschwere Nachricht:

In der Klage der Laff-Bale-Eisenbahngesellschaft gegen den Gewerkschafts-Verbandsrat der Eisenbahnbediensteten auf Schadenersatz von 27 000 Pfund Sterling (540 000 Mark) wegen angeblicher Verabredung der Mitglieder des Verbandes zum Ausstand, welcher im August 1900 bei der genannten Eisenbahn eintrat, hat das Gericht am Freitag eine für die Klägerin günstige Entscheidung gefällt.

Damit sind die Kampfmethoden der englischen Gewerkschaften in Frage gestellt, und es fragt sich, ob die englische Arbeiterklasse noch geistige Energie genug besitzt, diesen schweren Schlag zu parieren. Mit der Entscheidung des Laff-Bale-Falles ist die englische Bourgeoisie in der Lage, jeden Streik unmöglich zu machen; denn er giebt ihr die Möglichkeit, für den erlittenen Schaden die Laffen der Gewerkschaften haftbar zu machen. In diesem Falle handelt es sich um die Kleinigkeit von mehr als einer halben Million.

Wie die Arbeiter an die Unternehmer zu zahlen haben — soweit wenigstens die nicht genaue Nachricht vermuten läßt — und nach einigen weiteren derartigen Gerichtsurteilen würden bald die Rassen sämtlicher Gewerkschaften leer gesetzt sein.

Geld aber war bisher das einzige Hilfsmittel der englischen Gewerkschaften. Politische Energie kannten sie nicht, bewußter Klassenkampf war ihnen ein böhmisches Dorf, internationale Solidarität war ein Gegenstand höhnischen Lächelns für sie, aber Geld hatten sie in schwerer Menge, und sie waren stolz darauf wie ein Bourgeois! Nun ist ihnen das so heißgeliebte Geld genommen, ihre alte Taktik ist bankrott, sie müssen von vorn anfangen, sie müssen umlernen.

Es werden jetzt ja sicherlich die Tendenzen auf politische Selbständigkeit innerhalb des englischen Trade-Unionismus sich verklären. Aber schon steht die radikale Gruppe der englischen Bourgeoisie bereit, um die Wasser auf ihre Mühlen zu leiten. Und die englische Arbeiterklasse hat keinen Mann produziert, der Einsicht und Einfluß genug hätte, diese tödliche Gefahr abzuwenden.

Das einzige, worauf man noch rechnen kann, sind die Wirkungen der landwirtschaftlichen Entwicklung. Die Konkurrenz des amerikanischen und deutschen Industriefapitals gestattet der englischen Bourgeoisie auf die Dauer nicht mehr, den englischen Gewerkschaften, den günstigen Ausnahmestand zu bewilligen, dessen sie sich bisher erfreuten. Die englische Industrie muß starke Anstrengungen machen, wenn sie nicht ins Hintertreffen kommen will, und diese Anstrengungen sind nur möglich auf Kosten der Arbeiterklasse. Die wirtschaftliche Entwicklung also, die ja auch in letzter Linie für die arbeitereindliche Entscheidung des Laff-Bale-Prozesses verantwortlich zu machen ist, verschärft in England den Gegensatz zwischen den beiden großen Klassen immer mehr, und das ist der Punkt, auf den der internationale Sozialismus auch für jenes Inselreich seine Hoffnungen stützt.

Die Höhe der Summe, die die Gewerkschaft zu zahlen hat, wird vom Richter am 11. Januar festgesetzt.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Dezember 1902.

Die „Magdeburgische Zeitung“, die sich gestern die Ausfälle des Essener „Gen.-Anz.“ gegen den „Vorwärts“ und seine „Krupp-Affäre“ zu eigen machte, mag sich einmal hinter den Spiegel stecken, was ein sachkundiges Blatt über dieselbe Angelegenheit schreibt. Der Pariser „Europäer“ erhält aus Neapel nämlich folgenden Brief:

Herr Gradnauer, Mitglied des Reichstages und Redakteur des „Vorwärts“, hat sich in Gemeinschaft mit dem sozialistischen Gemeinderat von Neapel, Guarino, nach Capri selbst verfügt, um dort die Beweismittel über die Krupp-Affäre zu sammeln. Sie haben sich auf der Insel länger als eine Woche aufgehalten, haben das bewußte Haus besucht und konnten eine große Zahl von Capriern einvernehmen, die allerdings nicht dieselben sind wie jene, die die deutschen Blätter und andere mit interessiertem Dementi geschildert haben. Die von Gradnauer und Guarino gesammelten Zeugnisse sind zahlreich und höchst wichtig. Da aber (der Brief ist vom 7. Dezember datiert) ein Prozeß gegen den „Vorwärts“ anhängig ist und vielleicht auch gegen die „Propaganda“ unternommen werden wird, ist vorläufig absolutes Stillschweigen notwendig. Gradnauer und Guarino sind nun in Neapel, um dort noch weitere Dokumente zu sammeln, die genutzt werden, falls der Prozeß gegen den „Vorwärts“ überhaupt stattfinden wird, die Wahrheit der Anklagen gegen den Kanonik zu beweisen.

Der „Vorwärts“ selbst schreibt heute zu der Klatschnachricht:

Als die Anklagebehörde das Strafverfahren gegen den „Vorwärts“ wegen Beleidigung Krupps einstellte, erklärten wir, daß damit der persönliche Fall Krupp auch für uns erledigt sei. Wir lassen uns in dieser Absicht auch jetzt nicht durch die wahrheitswidrigen Klatschgeschichten des „Gen.-Anz.“ in Essen beirren. Nicht wir haben die Gerichtsverhandlung in der Krupp-Angelegenheit scheuen müssen!

Inzwischen ist es nun dem „Vorwärts“ und damit der Sozialdemokratie unmöglich gemacht worden, obige Beweise vor Gericht zu bringen. Aber auch jetzt noch ist interessant, was die Pariser „Petite Republique“ zu obigem Brief schrieb:

Unsere verdächtigen Informationen gestatten uns zu behaupten, daß die kaiserlichen Behörden in ganz außerordentlicher Verlegenheit sind und trotz aller Wannhüchle Wilhelm 2. gegen den „Vorwärts“ noch keineswegs entschlossen sind, das sozialdemokratische Blatt zu verfolgen. Jedenfalls sind die Thatsachen, die unser Genosse Gradnauer festgestellt hat, derart unwiderleglich, daß unsere Berliner Freunde ohne Furcht die Entscheidung des Gerichtes erwarten können. Wenn es zur Verfolgung kommt, wird niemand anderer als das Andenken des Herrn Krupp darunter zu leiden haben.

Die „Magdeb. Ztg.“ mag also in Zukunft etwas vorsichtiger sein und nicht unbeheben die verlogenen Artikel anderer Krupp-Blätter übernehmen! Das Blatt ist in letzter Zeit so oft mit seiner Sozialistenpresserei hereingefallen, daß es sich doch ernstlich überlegen sollte, ob es seinem Ansehen mit derartigen journalistischen Schnitzern nicht allzu sehr schadet.

**Achtung, Solzarbeiter!** Am Sonnabend, den 3. Januar, findet im „Bürgerhaus“ unsere Verbandsversammlung statt, welche sich mit der Ortskrankenkasse für Tischler und Stuhlmacher zu beschäftigen hat. Die Mitglieder werden also gut thun, schon jetzt in den einzelnen Werkstätten für den Besuch zu agitieren. Näheres siehe Inserat in nächster Nummer.

**Für die bevorstehende Silvesternacht** hat die Schutzmannschaft die Anweisung erhalten, gegen Personen, die auf der Straße laut rufen, ruhestörenden Lärm oder großen Unflug verüben, nachdrücklich einzuschreiten. Für unsere Leser ist die behördliche Maßnahme ohne Bedeutung.

**Die „Waldfchenke“ im Niederer Busch und der Polltarif.** Eigen da am zweiten Weihnacht-

feiertag-Nachmittag im molligen Gastzimmer des im Sommer viel besuchten Lokals als einzige Gäste ein hiesiger Schilfmähergelle und ein anderer junger Mann, aufgetrieben ein Kaufmann, und unterhalten sich bei einer Tasse Kaffee über alles mögliche. Nachdem man das Wetter, die herrschende Krise und noch einige andere Tagesfragen erörtert, kamen die beiden auch auf den Polltarif, dessen Annahme naturgemäß die Gemüter immer noch in Aufregung erhält, zu sprechen. Während der Diskussion, die, wie wir ausdrücklich feststellen, in durchaus ruhiger Weise geführt wurde, betreten einige andere Gäste das Zimmer. Der Wirt, der die Debatte bisher ruhig mit angehört hatte, trat nunmehr an die beiden Politiker heran und verbat sich eine derartige Konversation. Unstillslos wurde dem Ansinnen des Wirtes entsprochen. Der Tarifgegner bezahlte seine Beche, nahm Abschied von dem Tariffreund und suchte sich für den Rest des Tages eine Wirtschaft, in der er ungehindert seine Anschauungen zur Sprache bringen konnte. Wer also irgendwie einmal das Bedürfnis fühlt, sich über Politik zu unterhalten, wird sich nach vorstehendem nicht nach der „Waldfchenke“ begeben dürfen.

**Ein Kind totgefahren.** Am Montag nachmittag 3 1/2 Uhr kam die Frau des Feuerwehmanns B. vom Mittagessen von der Feuerwache Werder zurück, um nach ihrer Wohnung in der Neuen Neustadt zu gehen. In ihrer Begleitung befand sich ein Knabe von 8 und ein Mädchen von 9 Jahren. Als die Frau mit den Kindern die Pollstraße entlang gegangen und an der Wadestraßenecke angelangt war, rief sich das kleine Mädchen von ihrer Mutter los, um an der Elbseite der Pollstraße ein Bedürfnis zu verrichten. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes kam das Kind zu Fall und wurde, bevor die Mutter es hindern konnte, von einem die Pollstraße im schärfsten Tempo herankommenden Selterwasserwagen überfahren. Die Räder desselben gingen der Kleinen über den Leib. Als die Mutter ihr Kind emporriß, antwortete es auf Befragen: „Mama, es thut gar nicht mehr!“

Es waren die letzten Worte der Kleinen, denn als sich die Mutter durch Aufknöpfen des Kleides von der Wahrheit der in der Todesangst gesprochenen Worte überzeugen wollte, hauchte die Kleine in den Armen der Mutter ihren Geist aus. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Mehrere Schutzleute sowie ein Kommissar waren inzwischen ebenfalls auf dem Schauplatz erschienen, um den Tatbestand aufzunehmen.

Wie Augenzeugen versichern, liegt die Schuld an dem Rutsch des Selterwasserwagens, der, entgegen den polizeilichen Vorschriften, bei Straßenbiegungen langsam zu fahren, bei diesem traurigen Vorkommnis die Ecke im schnellen Tempo nahm.

**Die nächste Schwurgerichtsperiode** beginnt am 5. Januar 1903 unter dem Voritze des Landgerichtsdirektors Kallau vom Hofe.

**Das Gerücht von dem Diebstahl im Lager 17** des Konsumvereins Neustadt (Kaiserstraße), welches wir gestern meldeten, bestätigt sich erfreulicherweise nicht.

**„Monna Banna“ in Magdeburg.** Die für das hiesige Stadttheater in letzter Zeit nicht gerade schmeichelhafte Theaterkritik scheint doch etwas gefruchtet zu haben. Aus dem Bureau des Stadttheaters erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß „Monna Banna“, das Schauspiel des holländischen Dichters Maeterlinck, demnächst hier aufgeführt werden wird. — Das Stück wird zur Zeit in Berlin mit großem Erfolge wiederholt im Deutschen Theater gegeben.

**In der Freien Religions-Gesellschaft, Marktstraße 1,** spricht am Neujahrstage, nachmittags 5 Uhr, Prediger Dr. Krauer über das Thema „Was will die freireligiöse Gemeinde?“ — Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern wie immer gern gestattet.

## Provinz und Umgegend.

**Groß-Otterleben, 30. Dezember.** (Die Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes) beschäftigte sich am Sonntag, den 28. Dezember, u. a. mit der Vorlage des Hauptvorstandes in Nr. 50 der „Metallarb.-Ztg.“. Nach stundenlangem Diskurs wurde der Beschluß gefaßt, die obligatorische Einführung des Krankenzuschusses abzulehnen, dagegen die fakultative Einführung zu empfehlen.

**Buch, 30. Dezember.** (Opfer des Eisgangs.) Am 23. kam das Eis bei Buch zum Treiben. Der Arbeiter Ch. Lies ging, wie der „Allm.“ berichtet, nach dem Werder, um Streu zu mähen. Bei Tangernmünde stand das Eis; die Eiszellen konnten deshalb nicht weiter. Das Wasser hob nun das Eis hoch, und der Werder, wo Lies arbeitete, war von Eiszellen umgeben. Wahrscheinlich wollte er durchwaten und ist dann von Eiszellen mit fortgerissen worden, und so schrecklich ums Leben gekommen.

**Genthin, 29. Dezember.** (Gesunkener Kahn.) Ein dem Schiffer Janekki gehöriger, mit Bauholz beladener Kahn sank in der stürmischen Nacht zum Freitag im Genthiner See. Nachdem die Besatzung sich gegen 10 Uhr zu Bett gelegt hatte, drang plötzlich nach 12 Uhr das Wasser so heftig in die Kajüte, daß die Leute nur das nackte Leben retten konnten.

**Neuhaldensleben, 30. Dezember.** (Abgebliebene Pressezensoren.) Der hiesige Bürgerverein machte den Zeitungen brieflich Vorwürfen bezüglich der Berichterstattung über Vereinsversammlungen. Der Verein wünschte nicht, daß bei der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten Dinge in die Öffentlichkeit dringen, die zwar wahr, aber dem Verein unangenehm waren. Den Zeitungen wurde Entziehung der Berichterstattung angedroht. (Entliche Strafe!) Darauf eröffneten die beiden hiesigen Blätter, der „Stadt- und Landbote“ und der „General-Anzeiger“, dem Verein, daß vorläufig der Name



den Vereins mit keinem Worte mehr im redaktionellen Teile beider Blätter erwähnt werde.

Nun kamen die Stadtverordnetenwahlen. Der Vorstand des Bürgervereins hatte sechs Kandidaten für die dritte Wahlabteilung aufgestellt, nur einer kam durch, während in anderen Jahren, als die Presse dem Verein zur Seite stand, stets alle Kandidaten glatt als Sieger aus der Wahl hervorgingen. Wenige Tage darauf leistete der Vorstand in der festgesetzten Form der Presse die schuldige Abbitte.

Hoffentlich lassen sich die abgebliebenen Bürgervereinterden verbieten Reinsfall eine Lehre sein, daß man die Presse anständig zu behandeln hat. Anderen Personen aber mag der Vorfall zur Warnung dienen.

**Ostertede,** 28. Dezember. (Zu Hilfe!) Am 1. Weihnachtstfeiertage beging die Familienkassenkasse „Eintracht“ das Jubiläum des 20 jährigen Bestehens. Der derzeitige Vorsitzende, Karl Schulze, entrollte in der Festrede den überaus zahlreichen Festgenossen ein historisches Bild des Entstehens, des Aufbaues und der familiären Tätigkeit. (Unermähnt soll nicht bleiben, daß die Ausgaben in dem letzten Jahrzehnt sich auf rund 50 000 Mark belaufen.) Der Hand- schuhmacher-Gesangverein trug sein möglichstes zur Verschönerung des Festes bei. Ein fröhlicher Ball hielt die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

Unschliefend sei noch auf die zweite Familienkassenkasse hingewiesen, die gleichfalls in familiärer Beziehung ihren Mitgliedern Gutes leistet. Diese Kasse war früher mit der Ortskasse verschmolzen, ist aber bereits zwei Jahre von der Ortskasse getrennt und hat ihre eigene Verwaltung. Der Vorsitzende ist der Handschuhmacher Karl Kühne. Wie gegenwärtig diese beiden Institute wirken in einem Orte wo Industrie vorherrschend ist, braucht wohl nicht erst erwähnt werden, zumal diese Kassen nicht nur bei Krankheitsfällen eintreten, sondern auch bei etwaigen Todesfällen und Fall zu Fall Unterstützungen gewähren. Es sollte deshalb keine Arbeiterfamilie veräumen, sich einer dieser Kassen anzuschließen.

**Quedlinburg,** 28. Dezember. (Dem Volke muß die Religion erhalten werden.) Da aber das Volk zum großen Teil recht wenig Interesse an der Religion bezeugt, so sucht man dem, wie bekannt, in jeder Beziehung nachzuhelfen.

Bei uns ist man in dieser Beziehung auf den glorreichen Gedanken verfallen, für die Fortbildungsschüler alle drei Wochen eine religiöse Andacht zu veranstalten und versucht nun, dies als Religionsunterricht und als einen Teil des Unterrichts der Fortbildungsschule hinzustellen. Mit dieser Fiktion sucht man die Fortbildungsschüler zu der Teilnahme an diesen Andachten zu zwingen.

Das ist unzulässig und kein Fortbildungsschüler braucht sich diesem Zwang zu fügen. Der Vater eines der Schüler hat diesbezügliche Schritte eingeleitet.

**Schönebeck,** 30. Dezember. (Die Arbeitslosenzählung.) die am Sonntag stattfand, hatte folgendes Ergebnis: Arbeitslos waren insgesamt 181 Personen, eine für unsern Ort ungeheuer große Zahl. Davon waren 6 1 Woche, 69 2—4 Wochen, 70 4—13 Wochen, 36 über 13 Wochen arbeitslos. Ferner arbeiteten 27 Personen mit verkürzter Zeit bis 15 Stunden pro Woche.

Für Frohsie ist das Ergebnis folgendes: arbeitslos 25. Davon 6 1 Woche, 13 2—4 Wochen, 5 4—13 Wochen, 1 über 13 Wochen arbeitslos. Ferner arbeiteten 9 Personen mit verkürzter Zeit bis 15 Stunden die Woche.

**Schönebeck,** 28. Dezember. (Ehrliche Berichterstattung.) Herr Hirschfelder hat — das muß ihm der Meid lassen — eine ganz famose Art, seine Leser zu täuschen. Aus dem ganzen Manifest der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teilt Herr H. ganze 13 Worte (nicht Sätze!) mit und zwar sucht er einige der Kosonamen heraus, womit das Manifest sehr zutreffend das Raubgefindel im Reichstage bezeichnet. Damit glaubt der Herr dann die Sozialdemokratie in Mißkredit zu bringen. — Ach, wenn doch unsere Gegner wenigstens Kerle wären, so daß es einem Spaß machte, mit ihnen den Degen zu kreuzen! Urnfeilige Abo-Politiker!

**Schönebeck,** 29. Dezember. (Bei dem ersten Eisgange) ist bei Werben ein Fahrzeug der hiesigen Firma S. G. Dümmling in Grund gebahrt worden.

**Stahfurt,** 30. Dezember. (Eine Marmnachricht.) Mit Beginn des neuen Jahres wird der Betrieb in „Friedrichshall“, wie der „Anz. für Aschers.“ mitteilt, eingestellt. Der Gesamtbetrieb wird auf Schacht 3 konzentriert; „Friedrichshall“ und Schacht 6 bei Güsten, der aber erst noch ausgebaut werden muß, bleiben als Reservereschächte liegen. Dadurch wird leider ein Teil der Arbeitskräfte „übersflüssig“. Es stehen also wieder Arbeitslosungen bevor. Die Arbeiter werden ein recht trübes Neujahrsest feiern. — Hoffentlich denken sie dabei auch einmal über die Herrlichkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise nach, die ihnen diese und andere „Freunden“ beschert.

**Zeit,** 30. Dezember. (Zwei Personen im Armenhause erstickt.) In Birken bei Theissen sind durch Kohlenoxydgasvergiftung zwei Personen ums Leben gekommen. Die im dortigen Armenhause wohnende Witwe Rahm nahm, weil sie sich fürchtete, über Nacht stets ihren Entlohn, den jezt 20 Jahre alten Erler, in ihre Wohnung. So auch am Dienstagabend. Ehe sie sich zur Ruhe begab, legte die Frau noch einmal Feuerungsmaterial in den Ofen. Sie riß dabei einige glühende Kohlen heraus, die auf den Fußboden fielen. Dadurch gerieten in der Nacht die vor dem Ofen liegenden Kohlenstücke und sonstige Sachen in Brand. Infolge des Qualmes erstickte die alte Frau; man fand sie am Mittwoch früh tot vor. Ihr Entlohn Erler war völlig bewußtlos und konnte trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe nicht gerettet werden.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember war der orkanartige Sturm in der letzten Morgenstunde in Bismarck den Fabrikhornstein des Maschinenfabrikanten Richter um; bei dem Sturz wurde die Wand des Neben- gebäudes stark beschädigt. — An der Gänserdorfer Chaussee bei Schersleben ist ein Diemen niedergebrannt; es liegt Brand- stiftung vor. — In Quedlinburg hat sich in der Nacht zum Montag der Schuhmacher und Fabrikarbeiter M. aus unbekanntem Grund erhängt. — In Aumburg wurden der Arbeiter Richard Ibricht, die Steinbauer Karl und Otto Wey und der Arbeiter Otto Wilschke verhaftet weil sie nachts in das Besitztum der Firma Pfeiff-

mann u. Supprian, Weilerstraße, eingebrochen waren und dort Raubgüter und Schmuck abgeschliffen und gestohlen hatten. — Vor ungefähr 14 Tagen wurde an einem Morgen der Fabrikarbeiter Gottlieb Knecht aus Wittenberg umweil des bittersten Wachsbof auf seinem Kutschwagen sitzend halb erfroren aufgefunden. Bald stellte es sich heraus, daß dem Bedauernswerten Hände und Füße erfroren waren; in den nächsten Tagen sollten ihm sämtliche Finger beider Hände amputiert werden. In vorvergangener Nacht hat jedoch der Tod den Verunglückten von seinen schmerzlichen Qualen erlöst. — In Schönebeck herrschte am Sonntag schwerer Eisgang auf der Elbe; er begann 1/1 Uhr und dauerte bis in den späten Abend. Der Fähr- dämpfer mußte bis abends 8 Uhr den Verkehr einstellen. Der Fähr- dämpfer in Betz wurden mittels Einbruchs sämtliche aus der Reformationszeit stammenden, äußerst wertvollen Altargeräte geraubt. — Einen Selbstmordversuch machte in Koburg der städtische Exe- kutor Pantraz Schuber, indem er sich auf dem Friedhofe am Grabe seiner Frau die Pulsadern durchschnitt. Der Grund der That ist in verletztem Stolz zu suchen.

### Vermischte Nachrichten.

**\* Der Krähenfang** oder das „Krahenziehen“ ist ein eigenartiger Erwerbzweig um diese Jahreszeit in den Ortschaften am Rurischen Haß. Schon am frühen Morgen ziehen die Krähenjäger an das Haß hinaus. Auf entlegenen Stellen, namentlich zwischen Buschwerk, wird das Fangnetz, das meistens aus alten Fischnetzen hergestellt ist, lose aufgestellt. Vor das Netz werden gewöhnlich kleine Fische als Köder geschüttet; außerdem werden zum Anlocken der wilden Krähen zahme Lock-Krähen, denen die Flügel beschnitten sind, verwendet. Der Geruch der Fische zieht die Vögel sehr bald an, und trotz einer anfänglich an ihnen wahrzunehmenden Vorsicht stürzen sie endlich doch über die Lockspeise her. In demselben Augenblick wird von dem im Versteck sitzenden Vogelfsteller das Netz durch einen Ruck an der 50 Meter langen Fangleine zum Zuklappen gebracht. Der Krähenjäger über nach dem Graubären „Gefelligen“ dann die gefangenen Vögel durch einen Biß (!) in den Kopf. Am günstigsten ist der Fang bei stürmischem Wetter; geschickte Vogelfsteller fangen an solchen Tagen vierzig bis fünfzig Krähen. Gernipst und ausgenommen werden die Krähen dann zu 20 Pfg. das Stück verkauft, so daß der Tagesverdienst 8—10 Mark (!) beträgt. Die Nachfrage nach Krähen ist in den Haßdörfern immer sehr groß. Dabei ist die Krähe nicht etwa nur eine Speise der ärmeren Bevölkerung, auch wohlhabende Leute essen sie gern. Kenner behaupten, daß das Fleisch bei guter Zubereitung dem der Ente nicht nachsteht. Der einzige Unterschied soll in der etwas dunklern Färbung des Fleisches bestehen.

**\* Ein Experiment in der Straßenbeleuchtung** wird während dieses Winters in einem Londoner Stadtteil unternommen. Es sind dort Petroleumlampen aufgestellt, um gegen Elektrizität und die neueste und vollkommenste Art der Gasbeleuchtung in Wettbewerb zu treten. Es erscheint heutigen Tages sonderbar, daß man ein Jahrhundert nach der Einführung des Leuchtgases noch auf das Petroleum zurückgreift, aber die dort benutzten Lampen sollen sparsamer brennen und ganz so wirksam sein wie Gaslicht. Die Petroleumbeleuchtung arbeitet mit einer Mischung von Del und Petroleum, die bei einer jährlichen Ausgabe von 220 Mark für die einzelne Lampe eine Lichtstärke von 700 Kerzen liefert. Für die gleiche Kerzenstärke kosten die besten Arten von Gaslampen über 400 Mark und die Hochdrucklampe von Sugg etwa 365 Mark. Die Einrichtung ist allerdings für die neue Petroleumlampe etwas teurer, nämlich 660 Mark für das Stück, während sie für die anderen Beleuchtungsarten nur 575 bzw. 550 Mark beträgt.

### Gerichts-Zeitung.

**Landgericht Magdeburg.**  
Sitzung vom 29. Dezember 1902.

Ein Schwindler. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Reinhardt zu Staßfurt, geboren 1874, erschwindelte sich am 31. Oktober d. J. von dem Ubrmacher Wernicke einen Wechsel zum Betrage von 3 Mark, den er dann sofort in einer Gastwirtschaft versetzte. Der Einwand der Unzurechnungsfähigkeit wurde durch den Gerichtsarzt Dr. Kieferstein widerlegt. Die Kammer erkannte wegen Rückfallbetruges auf 6 Monate Gefängnis.

Ein gefährlicher Teiler. Der schon öfter bestrafte Schriftsetzer May Wetter hier, geboren 1879, hatte gemeinschaftlich mit einem Kaufmann ein Fahrrad gestohlen und verzehte in der Nacht zum 7. August d. J. mit ihm und einigen Freunden den Erlös. Wegen der Geldteilung geriet Wetter schließlich mit dem Genossen in Streit und verzehte ihm einen Messerstoß in die linke Schulter. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 9 Monate Gefängnis.

Körperverletzung. Der Maurer Gustav Mäh aus Leopoldshall, geboren 1881, geriet am 3. September d. J. zu Gersteln mit den auf einem anderen Bau beschäftigten Maurern in Wortwechsel. Dabei bedrohte er den Maurer Schulze und warf dem Arbeiter Thiele eine Hand voll Kies in die Augen. Der Angeklagte wurde wegen Verletzung und gefährlicher Körperverletzung auf 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Der Arbeiter Otto Schalla zu Burg, geboren 1862, stahl am 15. November d. J. dem Handelsmann Jäger aus einer Seilerbahn mittels Einbruchs und Einsteigens Eigentum im Werte von 80 Mark, die ihm hinterher wieder abgenommen wurden. Da Rückfalldiebstahl vorliegt, lautete das Urteil auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Um einen Ueberzieher. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Wilhelm Schild zu Burg, geboren 1877, stahl am 27. November d. J. dem Kaufmann Löwenthal in der Scharfauerstraße einen vor dem Laden zur Schau ausgehängten Ueberzieher. Als er sich vom Polizeigeranten Schmidt verfolgt sah, warf Schild den Ueberzieher weg und flüchtete. Festgenommen leitete er heftigen Widerstand. Den Angeklagten trafen 1 Jahr 2 Wochen Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

**Gewerbegericht Magdeburg.**  
Sitzung vom 29. Dezember 1902.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Prokurist Kahle, Kaufmann Kahrs, Arbeitgeber; Buchbinder Herzberg, Dreher Reichert, Arbeitnehmer.

Der Former Kenne klagt gegen die Maschinenfabrik E. S. Krupe auf eine dreitägige Lohnentschädigung von 15 Mark. Kläger hat bei der Beklagten vom 9. Mai ab gearbeitet, wurde

aber krank und als er sich am 18. Dezember gesund gemacht, mit- lassen. Er behauptet, ihm sei Arbeit versprochen gewesen. Der Bezeugen wird festgestellt, daß das nicht der Fall gewesen ist, Kläger wird deshalb abgewiesen.

Der Fleischer Prohaska hat vom 10. März bis zum 14. Dezember beim Wurfabrikanten Müller gegen einen Wochenlohn von 15 Mark bei freier Station gearbeitet. Am 14. Dezember ist Prohaska plötzlich entlassen. Er klagt auf 80 Mark Lohnentschädigung und für 14 Tage Logis und Kostgeld von 20 Mark, zusammen 60 Mark. Beklagter glaubt zur Entlastung berechtigt zu sein, weil Kläger des Nachts selten zu Haus und infolgedessen bei der Arbeit schlapp gewesen sei. Durch Zeugen- ausfragen wird festgestellt, daß der Kläger auf Knall und Fall entlassen sei. Beklagter wird daraufhin verurteilt, an Kläger 50 Mark zu zahlen.

Die Tischlergesellen Sanftleben, Gorges und Schulze klagen gegen den Bauunternehmer Suppina resp. den Glasermeister Sassenamp auf eine Lohnrestforderung in Höhe von insgesamt 24,80 Mark, weil sie die Arbeit wegen mangelnden Materials aussetzen mußten. Da die Beklagten nicht erschienen sind, werden sie auf Grund eines Versäumnisurteils verurteilt, die Summe zu zahlen.

Die Klage des Bademeisters Ammerpohl gegen den Maurermeister Fröhlich auf Zahlung einer Gesamtschuldigung von 180 Mark inkl. 100 Mark gestellter Kaution wird heute durch Vergleich beendet. Kläger ermäßigt seine Forderung auf 120 Mark. Beklagter erklärt sich bereit, da auf diese Summe bereits 96,40 Mark gezahlt sind, die noch restierende Summe zu zahlen.

Der Arbeiter Klaus hat bei dem Fensterputzer Pirschke gegen einen Tagelohn von 3 Mark gearbeitet und ist angeblich weil er seinem Arbeitgeber Kunden abgetrieben hat, plötzlich entlassen. Die Parteien vergleichen sich bezüglich der Restforderung von 29 Mark dahin, daß der Kläger seine Forderung auf 4,50 Mark ermäßigt, die der Beklagte sich verpflichtet, zu bezahlen.

Der Laufbursche Mathies klagt gegen den Kaufmann Weise auf eine Lohnentschädigung von 9 Mark. Kläger, der noch die Schule besucht, giebt an, vom Beklagten gegen einen Monatslohn von 10 Mark und ein Weihnachtsgeschenk angenommen zu sein. Beklagter bekennt das und will den Burschen auf sein Verlangen je nach Bedarf mit Wegelaufen beschäftigen. Für einige Wege nach der Post habe Beklagter 1,50 Mark gezahlt. Kläger hat angegeben, er habe nur 1 Mark erhalten. Durch eine Zeugenaussage wird festgestellt, daß ein Engagement gegen festen Lohn nicht vorliegt. Beklagter erklärt sich bereit, an den Kläger noch 8 Mark zu zahlen.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 13. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Soziale Theologie. — Imperialistische Politik. Von M. Beer. — Ueber Poesie. Von Hermann Gortel (Wulfum). — Die Baugewerbeinspektion. Von G. Heintz. — Tolstojs Weltanschauung und ihre Entwicklung. Von Dr. Salomea Perlmutter.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 1 des 13. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Einladung zum Abonnement. — Die Menge thut es! — Einblick auf die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Italien. Die ersten Anfänge der proletarischen Frauenbewegung in Italien. Von Dr. Robert Michels. — Frauen als Arbeiter in Thongruben. Von Louise Biez. — Von der schweizerischen Arbeiterinnenbewegung. Von D. Z.

Die Neujahrnummer des „Wahren Jacob“ ist soeben erschienen. Das vorderseitige farbige Bild „Wie Michel von seinen besten Freunden liebevoll zum neuen Jahre beglückwünscht wird“ ist eine derbe Illustration des Verhältnisses zwischen dem deutschen Volk und den Bolschewikerpartei. Der durch die Annahme des Sozialistis herbeigeführten politischen Situation sind eine ganze Anzahl Beiträge gewidmet. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

### Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind. Naturheilverein Budau. Dienstag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, General-Versammlung im „Schwarzen Adler“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — 29

### Marktberichte.

**Magdeburg,** 29. Dezember. Weizen stetig, Schirriff und Sommerweizen 144—147, Rauhweizen 142—144 je nach Lage der Station. Roggen still, trockener 135—138 je nach Lage der Station. Abfallende Qualitäten in beiden Weizen bleiben ohne Beachtung. Gerste Brauware fest, Geruchware 128—138, geringe Chevaliers und Landgerste 140—150, bessere Chevaliers 152 bis 165 ab Station gehandelt. Feinstes über Notiz gesucht. Futterweizen, ausländische ruhig, 124—127 ab hier bezahlt. Hafener matter, inländischer 138—143, ausländischer 138—141 franco hier gehandelt. Erbsen matt, Viktoria 170—200, grüne Folger 200—225 ab Station bezahlt. Mais matter, Mied und Rindmais 128—133.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Iser, Eger, Moldau.		Saale	
Ort	Stand	Ort	Stand
Jungbunzlau	27. Dez. + 0.18	28. Dez.	+ 0.68
Lam	„ „ - 0.05	„ „	+ 0.37
Budweis	„ „ + 0.14	„ „	+ 0.50
Prag	„ „ + 0.12	„ „	+ 1.51
<b>Mulde.</b>			
Deßau	28. Dez. - 0.35	29. Dez.	- 1.50
Muldebrücke	„ „	„ „	— 1.45
<b>Alfurt und Saale.</b>			
Stahfurt	28. Dez. + 3.00	29. Dez.	+ 3.00
Erutha	„ „ + 2.60	„ „	+ 2.78
Alleben	„ „ + 2.42	„ „	+ 2.46
Bernburg	„ „ + 1.85	„ „	+ 2.05
Salze, Oberpegel	„ „ + 1.82	„ „	+ 1.86
do. Unterpeg.	„ „ + 1.46	„ „	+ 1.92
<b>Elbe.</b>			
Barzdöb	27. Dez. + 0.01	28. Dez.	+ 1.13
Brandels	„ „ + 0.02	„ „	+ 0.80
Melmitz	„ „ - 0.35	„ „	+ 0.05
Veitmeritz	„ „ - 0.32	„ „	- 0.13
Neuhof	28. „ + 0.18	20. „	+ 1.75
Preßden	„ „ - 0.12	„ „	- 0.42
Torgau	„ „ + 1.26	„ „	+ 2.16
Wittenberg	„ „	„ „	—
Hoflau	„ „ + 2.49	„ „	+ 1.98
Barby	„ „ + 2.02	„ „	+ 2.50
Schönebeck	„ „	„ „	+ 2.20
Magdeburg	28. „ + 1.80	30. „	+ 2.50
Tangermünde	29. „ + 2.40	29. „	+ 2.56
Wittenberge	„ „ + 3.26	„ „	+ 2.42
Dömitz, Pegel	„ „ + 2.13	„ „	+ 2.02
Quenenburg	„ „ + 1.22	„ „	+ 2.36



# Glückwunscharten

erufen und heiteren Inhalts  
in allen Preislagen  
empfiehlt die  
Buchhandl. Volksstimme

**Pfand-Leih-Haus**  
Franziskanerstr. 3a.  
Täglich bis  
abends 8 Uhr geöffnet.  
**M. Korn.** 1846

**Zum Sylvester**  
empfehle Pfann- u. Spritzkuchen,  
in beliebiger wohlschmeckender Größe  
sowie feinste Bunsche.  
**Carl Schliestedt,**  
Konditorei,  
Sudenburg, Salberstädterstr. 109.

**Gänse-Pökelfleisch**, mit  
Gewürzen. Bei Vorzeigung dieser  
Annonce à Pfd. 5 Pfg. billiger  
bei **Moritz Weinberg.**

**Kabljan**  
Pfd. 15 Pfg., im Auschnitt 20 Pfg.  
**Pa. Angelschellfisch**  
Pfd. 25 Pfg.  
ff. Rotzungen, Schollen  
Pa. Fluschkarpfen } Pfund  
Pa. Flushechte } 55 Pfg.

**Pa. Flus-Zander**  
**Neue Vollheringe**  
Stück 5 Pfg. Stück 6 Pfg.  
Schod 2.80 Mt. Schod 3.00 Mt.  
Stück 8 Pfg. Stück 10 Pfg.  
Schod 4.00 Mt. Schod 5.50 Mt.  
Ferner empfehle:  
**Süße Apfelsinen**  
Dgd. 40 Pfg. bis 1 Mt.

**Wilh. Markworth & Co.** 1766  
Verandhaus Tischlerbrücke 23  
Verkaufsstellen:  
Breiteweg 122 und Breiteweg-  
Molkereistraße-Ecke.

**Gänse** sind  
heute frisch in gr.  
Auswahl einge-  
troffen bei **Moritz  
Weinberg.** 1849

**Hafen** 1737  
**Hafen-Gekröse**  
u. Waldkaninchen  
Geschw. Herwig  
Poststr. 5.

Empfehle 1862  
**ff. Vollheringe,**  
sowie selbstgeschlachtete  
**Wurstwaren**  
**W. Rops,** Morgen-  
straße 5.

**Leih-Haus**  
Poststr. 16, I.  
**Adolph Michaelis**  
8-8 Uhr. 1876

**Groß-Ottersleben, Bäckerstraße 1a**  
**ff. Sylvester-Bunsch-Extrakt**  
inkl. Flasche Mt. 1.50. 1721  
**Alois Kuhn, Destillateur.**

**W. Blanke's Restaurant und Speisehaus**  
(früher Kellner), Leopoldstraße 13  
empfehl  
**Mittagstisch à Port. 35 Pf.**  
Sylvester und Neujahr:  
Frikassée, Port. 40 Pf. und verschied. Braten.  
Lade sämtliche Freunde und Bekannte zur Sylvesterfeier ein.  
Billige Logis. - Vereinszimmer mit Piano zu vergeben.

**Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.**  
Große Münzstraße 1a.  
Kostenlose Auskunft abends von 6-7 Uhr  
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-,  
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-  
und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittelung von Be-  
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. - Verbandsbuch legitimiert.

**Spottbillige Wochen!**  
Freunde und Genossen! Ich empfehle  
neue Herren-Anzüge 12 Mt., neu-  
schwarze Hosen 3.50 Mt., Englische  
Lederhosen 3-4.50 Mt., gestreifte  
moderne Herren-Hosen, modern, 5 Mt.,  
Manchester-Hosen 3.50 Mt., getrag.  
Herren-Winter-Überzieher, Anzüge,  
Damen-Sachen, ganz spottbillig.  
**Hugo Bollmann**  
Blaubeilstr. 21, Edggeschäft.

**Halberstadt.**  
Zum bevorstehenden Jahres- und  
Quartalswechsel bringe ich meine  
**Buch- und Schreibwaren-**  
**Handlung**  
in empfehlende Erinnerung. Be-  
stellungen auf alle Zeit- und Partei-  
schriften werden stets entgegen ge-  
nommen. Besonders mache aufmerk-  
sam, daß ich die Expedition der  
Volksstimme, des Vahren-Jakob  
Süddeutschen Postillon u. s. w.  
inne habe. Für pünktliche Be-  
stellung wird gesorgt. 1865  
**August Albert,**  
Johannesbrunnen No. 3,  
Ecke Frauenhaus.

**Gr. Ottersleben und Umgegend.**  
**Sylvester-Vergnügen**  
sämtlicher Gewerkschaften  
im Lokale des Herrn **Friedr. Strumpf**  
am Mittwoch, den 31. Dezember, von abends  
7 1/2 Uhr ab. 1872  
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Veranstalter.**

**Halberstadt Halberstadt**  
**Bollmanns Restaurant**  
Bakenstrasse 63.  
Mittwoch, den 31. Dezember, abends 7 1/2 Uhr  
**Sylvesterfeier.**  
Das Café, sowie sämtliche Räume sind feenhaft beleuchtet.  
Für gute Unterhaltung, bestehend in Instrumental- und Vokal-  
Konzert ist bestens gesorgt. 1866

**Gewerkschafts-Haus**  
**Halberstadt**  
Mittwoch, den 31. Dezember, von abends 8 Uhr ab:  
**Sylvester-Feier**  
Für die Familien im großen Saale: Unterhaltung.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Hans Subsbauer.** 1864

**Deutscher Metallarb. - Verband**  
Verwaltungsstelle Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.  
Unser

**Sylvester-Vergnügen**  
Arbeit wie alljährlich auch diesmal am Mittwoch, den 31. Dezbr.  
1902, abends 8 Uhr, im  
„Luisenpark“  
statt. Karten für die Mitglieder sind bei den Zeitungsträgern, Bezirks-  
kassierern und im Bureau zu haben. Für gute Unterhaltung ist Sorge  
getragen. Wir rechnen deshalb auf rege Beteiligung.

**Versammlungen finden statt:**  
Sonnabend, den 3. Januar 1903, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Neue Neustadt  
im Saale des „Weißen Hirschs“, Friedrichsplatz 2.  
Tages-Ordnung:  
1. Die Vorlage des Hauptvorstandes.  
2. Sonstige Verbandsangelegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
Bezirk Salbte-Westerhülsen  
im Lokale des Herrn **Andr. Maasch** in Salbte.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht von der Generalversammlung.  
2. Die Vorlage des Hauptvorstandes.  
3. Verschiedenes.

**Walhalla**  
Am Sylvesterabend  
**Riesen-Lachprogramm**  
alleroriginellster Art  
mit anschließendem  
**Sylvester-Ball**  
Anfang 9 Uhr. Ende unbestimmt.  
**Neu für Magdeburg.**  
Eine Darbietung wie sie  
einzig dasteht in diesem  
Genre.  
**Der Theatersaal ist**  
festlich dekoriert.  
Im **Portiere-Saal**  
**Sylvesterrummel.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 31. Dezember 1902.  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Oper in 4 Aufzügen von Offenbach.

**Cirkus.** 1781  
**Gustav Kluck's**  
Erste Magdeburger  
Volksfänger-Gesellschaft.  
Heute:  
**Große Vorstellung**  
mit neuem Programm.

**Dankfagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meiner  
lieben guten Frau, unserer guten  
sorgsamten Mutter  
**Luisse Seemann,**  
geb. Gäde  
sage ich für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme für die vielen  
Blumen- und Kranzspenden, sowie  
allen, die ihr das Geleit zur letzten  
Ruhestätte gaben, meinen herzlichsten Dank.  
**Robert Seemann**  
und Kinder.  
504

**Codesnachricht.**  
Am Montag mittag verstarb  
nach langen, schwerem, mit Ge-  
bnd ertragenem Leiden unsere  
gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
**Klara Dräger**  
gen. **Nitsch**  
im 53. Lebensjahre. ??  
Dies allen Verwandten, Be-  
kanten und Freunden zur Nach-  
richt mit der Bitte um stille  
Teilnahme.  
Die Trauerfeier findet am  
Mittwoch, den 31. Dezember, um  
3 Uhr, von der Kapelle des  
Befriedigungshauses aus statt.

**Halberstadt.**  
**Odeum.** 1863  
Am Neu-  
jahrstag:  
**Tanz.**  
**Gebrüder Bollmann.**  
**Arbeiter-Notiz-**  
**Kalender 1903**  
Mit Illustrationen:  
Berliner Gewerkschaftshaus und  
in der Nachwahl gewählte  
sozialdemokratische Abgeordnete.  
Geb. 60 Pfg., Porto 10 Pfg.  
Inhalts-Auszug:  
Reichstagswahl-Ergebnisse mit Nach-  
nahmen. - Socialdemokrat. Abge-  
ordnete in den Landtagen. - Winke  
für die Reichstagswahlen. - Was  
muß der Arbeiter von der Reichstags-  
wahlen? - Ein Wort von der Elektri-  
zität. - Ortsübliche Tagesöhne.  
Gewerkschaftliche Artikel:  
Deutsche Streikverträge 1890-1901.  
Kärften der Gewerkschafts-Organi-  
sationen. Gewerbe-Inspektoren. Ar-  
beiter-Zustände. - Die Leistungen  
der deutschen Gewerkschaften. - Vom  
Schlachterfische der Welt. - Die  
Mittelschichten der freien Gewer-  
schaften. - Ein Kapitel aus dem  
Gewerbegerichtsrecht.  
Wie der Inhalt zeigt ist der  
Kalender für  
**Gewerkschaften und Partei**  
ein praktisches und unentbehrliches  
**Nachschlagebuch.**  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Bei sämtlichen Zeitungs-Aus-  
trägern zu haben.

**Staudesamt.**  
Magdeburg, 29. Dezember.  
Aufgebot: Buchhalter Karl  
Ludw. Friedr. Joh. Burmeister mit  
Anna Lucie Schöber in Kreuznach.  
Verlagsbuchhändler Bruno Gebel  
in Gr.-Lichterfelde mit Anna Kieber  
hier. Dachdecker Friedrich Wilh.  
August Ahrens in Salzwedel mit  
Anna Marie Juliane Schwerin in  
Groß-Grüden. Oberkellner Wilh.  
Friedrich Huth mit Anna Emma  
Krebs in Miegripp. Postbote Friedr.  
Seeger mit Rosa Schmidt.  
Geburten: Elise, T. des Roll-  
kutschers Paul Köhlemann. Ernst,  
S. des Buchbinders Wilh. Kasten.  
Charlotte, T. des Tischlers Herm.  
Friedewald. Luise, T. des Stein-  
meß Karl Heinrichs. Charlotte,  
T. des Fleischermstrs. Fris Köppler.  
Georg, S. des Schriftsetzers Gustav  
Stolze. Hanna, T. des Gärtners  
Friedrich Kadel. Marie, T. des  
Ober-Postinspektors Paul Seeger.  
Meta, T. des Arbeiters Friedrich  
Thiele. Gertrud, T. des Postassst.  
Otto Briefel.  
Todesfälle: Friedr. Schade,  
Rentienempfänger, 67 J. 24. L.  
Dorothee geb. Sellmann, Ehefrau  
Wilhelm Währ, 63 J. 7 Mt. 17 L.

**Staden.**  
Aufgebot: Buchdrucker Otto  
Paul Almann mit Emma Clara  
Putowsky.  
Geburten: S. des Arbeiters  
Wolff Neumann. S. des Arbeiters  
Friedrich Köhrs. T. des Lager-  
halters Albert Möwes. T. des Ar-  
beiters August Wilsch.  
Todesfälle: Nachtwächter  
Ferdinand Boldt, 68 J. Maurer-  
polier Friedrich Chemnitz, 49 J.  
Gertrud, T. des Bäckermeisters Joh.  
Waber, 9 Mt.

**Halberstadt.**  
Aufgebot: Handschuhmacher  
Otto Rosenberger mit Elise Stebbler.  
Arb. Eduard Bachmann mit Anna  
Holland geb. Reichart. Reisekutscher  
Otto Blanke hier mit Bertha Rebe-  
lton in Diderksleben. Buchhalter  
August Gustav Doering hier mit  
Luise Anna Haberland in Magde-  
burg-Sudenburg.  
Geburten: S. des Polizisten  
Sergeanten Edmund Ernest. T. des  
Arbeiters Karl Goedecke. S. des  
ehel. S. unehel. S. des Schul-  
machers Fris Heydenreich. S. des  
Obergärtners Hermann Gänke. S.  
des Rechtsanwalts und Stadtrats  
Bernhard Werner. S. des Bureau-  
vorstehers Gotthelf Ruppinger.  
Todesfälle: Tischlermeister  
Louis Radig, 63 J. 8 Mt. 27 L.  
Arbeiter Gustav Kunze, 37 J. 7 Mt.  
22 L. Tischlermeister Johann  
66 J. Arbeiter Ad. Diefinger, 60 J.  
2 Mt. 16 L. Otto, S. des Haus-  
dieners Oskar Roje, 1 Mt. 10 L.  
Friedrich Salgmann, 29 L. Arbeiter  
Wilhelm Währ, 63 J. 7 Mt. 17 L.

des Wiesenwärters Friedrich Jubig,  
78 J. 2 Mt. 7 L. Ww. Dorothee  
Springer geb. Benje, 53 J. 1 Mt.  
29 L. Lina Nitschmann, unversehrt,  
47 J. 11 Mt. 29 L. Wilhelm  
Höppner, Schriftsetzer, 44 J. 9 Mt.  
9 L. Ilse, T. des Kaufmanns  
Wilhelm Jabusch, 1 Mt. 10 L.  
Julius Gotrich, Privatmann, 63 J.  
5 Mt. 3 L. Wilhelmine geb. Nauen,  
Ww. des Privatm. Friedr. Fischer,  
68 J. 1 Mt. 29 L. Paula, T. d.  
Bierverlegers Helmuth Schufeldt, 12  
J. 11 Mt. 18 L. Luise Schülz,  
unversehrt, 70 J. 2 Mt. 8 L.  
Elise geb. Schode, Ehefrau des Vieh-  
händlers Louis Kasten, 33 J. 5 Mt.  
1 L. August Siebert, Schuhmacher-  
geselle, 66 J. 5 Mt. 14 L. Clara  
geb. Meyer, Ehefrau des Korb-  
machermeisters Richard Dehmann,  
47 J. 2 Mt. 15 L.

**Sudenburg, 29. Dezember.**  
Aufgebot: Klempnermstr. Sr.  
Gustav Wilh. Konrad in Hötten.  
leben mit Auguste Minna Dorothee  
Fuhrmann hier.  
Geburten: Otto, S. des Klemp-  
ners Robert Wimmann. Gertrud,  
T. des Arbeiters Ernst Kühn. Kurt,  
S. des Schmiedes Franz Müller.  
Felix, S. des Bautechnikers Ernst  
Ahrens. Ruth, T. des Steinmetz-  
meisters Otto Wierert.  
Todesfälle: Emma geb. Schlige,  
Ehefrau des Bäckermeisters Max Boll-  
mann in Döbenstedt, 45 J. 4 Mt. 4 L.

**Sudau, 29. Dezember.**  
Geburten: Luise, T. des  
Schuhm. Herm. Weste. Elise, T. des  
Schlossers Karl Blantenburg. Wilh.,  
S. des Wurfabtr. Wilh. Schulze.  
Ella, T. des Uhrmachers Hugo  
Kaune. Erna, T. des Schlossers  
Wilh. Holzhausen. Charlotte, T.  
des Fleisb.-Arb. Christ. Böttcher.  
Elisabeth, T. des Schmieds Oswald  
Duara. Elisabeth, T. des Schlossers  
Robert Gähler. Frieda, T. des  
Arbeiters Wilhelm Mebes.  
Todesfälle: Frieda, T. des  
Stellmach. Karl Ellert, 1 J. 1 Mt.  
10 J.

**Menstadt, 29. Dezember.**  
Geburten: Richard, S. des  
Tischlers Hermann Witten. Elisabeth,  
T. des Arbeiters Robert Kalo.  
Walter und Willy, Zwillingssöhne,  
unehelich. Kurt, S. des Schlossers  
Aug. Kropel. Elise, T. des Ober-  
wagenführers Karl Knoche. Walter,  
S. des Arbeiters Aug. Langank.  
Gebwig, T. des Wärtchers Otto  
Wolltowad.  
Todesfälle: Walter, S. des  
Arbeiters Gustav Friede, 1 J. 2 Mt.  
Anna, T. des Arbeiters Ed. Wonsch,  
5 Mt. 26 L.

**Ufersleben.**  
Aufgebot: Lohknecht August  
Hoffmann mit Anna Günther.  
Geburten: S. des Feigars  
Gustav Meißner. S. des Arbeiters  
Hermann Richmann. T. des Arb.  
Karl Juffelde. T. des Eisenbahn-  
Betriebs-Kontrollieurs Karl Lange.  
Todesfälle: Charlotte, T. des  
Bühnenbauers Christian Geiler, 4 Mt.  
27 L.

**Burg.**  
Aufgebot: Buchdrucker Otto  
Paul Almann mit Emma Clara  
Putowsky.  
Geburten: S. des Arbeiters  
Wolff Neumann. S. des Arbeiters  
Friedrich Köhrs. T. des Lager-  
halters Albert Möwes. T. des Ar-  
beiters August Wilsch.  
Todesfälle: Nachtwächter  
Ferdinand Boldt, 68 J. Maurer-  
polier Friedrich Chemnitz, 49 J.  
Gertrud, T. des Bäckermeisters Joh.  
Waber, 9 Mt.



Oesterreich-Ungarn.

Ministerreise?

Wie die „N. N.“ meldet, hat die Regierung die kaiserliche Verhandlungs-Konferenz auf den 3. Januar n. J. einberufen. — Montag vormittag fand zwischen den beiden Ministerpräsidenten v. Köber und v. Szell die entscheidende Schlusskonferenz über die Ausleihfragen statt.

Dem „Budapester Hiral“ zufolge hat Ministerpräsident v. Szell in dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrat von den Ministern die Ermächtigung erhalten, wenn notwendig, in Wien die Abankung des Gesamtministeriums zu überreichen. —

Belgien.

Der König und das Spiel.

Am 28. Dezember hat der „Moniteur“ endlich das Gesetz betr. die Aufhebung der Spielhäuser von Spa und Ostende veröffentlicht. Zu gleicher Zeit aber auch ein königliches Dekret, wonach den Wadepächtern Ostende und Spa für den Verlust, den sie durch Aufhebung der Spielhallen erleiden, eine Subvention von 7 Millionen Frank zugewiesen wird. Die Herren Croupiers begannen auszuwandern. Am vergangenen Sonntag reisten 25 von ihnen mit dem Expresszug über Paris nach Marseille, wo sie sich nach Kairo einschiffen. Dort hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche in allernächster Zeit ein Kasino zur Ausbeutung des Hazardspiels eröffnen wird. —

Amerika.

Sozialistische Wahlsiege.

Einige Kommunalwahlen, die kürzlich im Staate Massachusetts stattgefunden haben, zeigen eine weitere Vermehrung der sozialistischen Stimmen. In Brockton, einer Arbeiterstadt von Boston, wurde der Sozialist Coulter mit 4357 gegen 3267 Stimmen, die der republikanische Kandidat und gegen 553 Stimmen, die der demokratische Kandidat erhielt, zum Bürgermeister gewählt. In der Stadt Haverhill erhielt der sozialistische Kandidat 2338 Stimmen, während der republikanische Kandidat 2352 Stimmen und der demokratische 1663 Stimmen erhielt. In Wirklichkeit sind die meisten Stimmen für den sozialistischen Kandidaten abgegeben und ist gegen die Wahl wegen der vorgekommenen Fälschungen Protest eingelegt. —

Afrika.

Zu den marokkanischen Unruhen.

Die Situation in Marokko wird in Madrid als sehr ernst angesehen. Nach einem Telegramm des „Tagebl.“ gehen heute nacht mehrere Bataillone nach Wadia, Malesha und Agestras ab. Weitere Truppen sind bereitgestellt und alle beurlaubten Offiziere einberufen worden. Gestern mittag traf ein spanischer Kreuzer zum Schutz der spanischen Unterthanen vor Tanger ein, wo auch das britische Geschwader jeden Augenblick erwartet wird. —

**Kleine politische Nachrichten.** Polizeipräsident von Windheim hat sich von seinen Beamten im Berliner Polizeipräsidium verabschiedet. — Die Kündigung des italienischen Handelsvertrages seitens der österreichisch-ungarischen Regierung ist erfolgt. Die Kündigung betrifft den ganzen Vertrag, nicht bloß die Weinzollkaufel. — Der Präsident des italienischen Stadtrats Saredo ist gestern in Rom gestorben. — Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambdorski ist gestern abend in Wien eingetroffen. — Der Großherzog von Hessen ist in Delhi im Hoflager des Vizekönigs eingetroffen. — Der griechische Kronprinz Konstantin begibt sich nach Cauea und wird in einigen Tagen mit dem Prinzen Georg nach Athen zurückkehren. — Die Lage in Marokko hat sich bedrohlich gestaltet. Die Aufständischen haben den Truppen des Sultans eine entscheidende Niederlage beigebracht und drohen Frez. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Dezember 1902.

— **Dr. Max Hirsch**, der Gründer der **Gewerksvereine** (ein geborener Magdeburger), wird heute 70 Jahre alt. — Siebzig Jahre schon. Das erklärt manches. Wenn die Gewerksvereine heute mehr denn je der freien Entwicklung der freien, modernen Arbeiterbewegung hinderlich im Wege stehen, wenn sie mehr denn je unter Hirschs Leitung sich

von radikaler verändertes Arbeiterpolitik fernhalten (wenn auch hier und da Anlässe zur Verrückung sich zeigen), so soll man den allen Herrn nicht mehr dafür verantwortlich machen. Er selbst hat ja seiner Zeit, als ihm auf der Generalversammlung der Gewerksvereine seine diesbezüglichen Sünden vorgehalten wurden, in flehentlichen Worten, man möge doch „Rücksicht nehmen auf solch einen alten Mann“ wie ihn. Nehmen wir also an seinem 70. Geburtstag Rücksicht. —

Kleine Chronik.

Raubmord in Hamburg.

Als der 58 jährige Oberländer Schiffer Franz Schmidt aus Alsteren Sonntag abend gegen 10 Uhr auf seinen im Hafen liegenden Kahn Nr. 825 zurückkehrte, wurde er in der Kajüte von einem Einbrecher mit einem stumpfen Instrument niedergeschlagen. Dabei wurde ihm die Schädeldecke zertrümmert. Der Thäter raubte 150 Mark in barem Gelde, die Schmidt in seiner Kommode aufbewahrte, und flüchtete dann, nachdem er die Leiche so hingelegt hatte, daß man annehmen sollte, der Ermordete sei die sechs Stufen der Kajütentreppe hinabgestürzt und habe sich dadurch den Schädelbruch und den Tod zugezogen. Auf die Ergreifung des Raubmörders sind von der Polizeibehörde 500 Mark Belohnung ausgesetzt. —

Eine gestürzte Bank.

Die Filiale der Nationalbank für Deutschland in Potsdam wurde gestern von Leuten, welche dort ihr Geld oder ihre Wertpapiere niedergelegt hatten, förmlich gestürmt. Namentlich viele kleine Rentiers, Beamte, Witwen, ältere Fräuleins usw. erschienen dort in der Besorgnis, daß auch sie durch die Veruntreuungen des flüchtigen Filialenvorstehers Albert Seyde, welche neueren Ermittlungen zufolge, etwa 100 000 Mark betragen werden, Verluste erleiden könnten. Dies ist, mit Ausnahme des Kurzsrickganges der Papiere der Nationalbank, nicht zu erwarten. Man hatte in Potsdam den Ansturm vorausgesehen und dafür Sorge getragen, daß in der Filiale hinreichend Geldmittel vorhanden waren, um etwaige Zurückzahlungen glatt erledigen zu können. —

1000 Arbeiter brotlos!

In Javoroznia (Galizien) ist infolge von Kurzsckluß ein großer Erubenbrand ausgebrochen. Maschinenhaus, Magazin und Wagenhaus sind vernichtet. Der Schaden soll vier Millionen Kronen betragen. Tausend Arbeiter sind brotlos. —

Kleine Tageschronik.

Bei Mannheim hat der 60 jährige Schiffer Spähle aus Unvorsichtigkeit seine ihm Tags vorher angeordnete Frau erschossen. — Graf Hochberg ist auf sein Ansuchen von der Stelle als Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin entbunden worden; sein Nachfolger ist der Intendant des königlichen Theaters zu Wiesbaden, Georg v. Hülßen. — Der Banquier Schamgaroff wurde in Moskau in der Armenierkirche erdolcht. Anscheinend liegt ein Mordakt vor. — Der Urheber des Genfer Bombenattentats ist in Saint Blaise bei Neuchâtel festgenommen worden. Der Verhaftete ist Italiener und geistesgestört. — Nach einer Meldung aus Wadmut (Gouvernement Jekaterinoslaw) entstand in dem Annaschacht der Steinkohlengrube „Mepenz“, in der 100 Arbeiter beschäftigt waren, Feuer. Es retteten sich nur 20 Mann; für die übrigen ist wenig Hoffnung vorhanden. — Bei der Probe des Lustspiels „Im bunten Hock“ im Hoftheater in Mannheim stürzte die Heroine Frl. Nigl infolge eines Fehltrittes rücklings von einem Balkon auf die Bühne und wurde bewusstlos nach ihrer Wohnung gebracht. Man befürchtet, daß die Künstlerin schwere innere Verletzungen erlitten hat. — Eva Humbert ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. — In der Maschinenfabrik vorm. Schwarztopf in Berlin hat ein Maschinenbeamter mittels Fälschungen von

Frachtbriefen 80 000 Mark unterschlagen. — In den letzten Tagen ist in Dresden kräftig gegen einen Streik der Eisenbahnen vorgegangen worden, der in den letzten Tagen gekommen ist, sich gegen mehrere ihm zur Erziehung anberaumten Anaben vergangen zu haben. — Auf Marziniquie hat ein neuer Ausbruch des Mont Pelee stattgefunden. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutsches Bureau.)

**Frankfurt a. M., 30. Dezember.** Aus Paris meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Abendblätter besprechen mit großem Ernst und Nachdruck die in Marokko durch die Niederlage des Sultans geschaffene Lage. Der „Temps“ sowohl wie das „Journal des Debats“ sind der Meinung, daß die beteiligten europäischen Mächte vorerst nichts thun können, als die Fortschritte des Präsidenten und dessen Haltung gegenüber den in Marokko ansässigen Europäern abzuwarten. Eine Forderung der europäischen Staaten könnte nur in Gemeinschaft aller fehbare Kolonien und eine bedenkliche Einmischung in die inneren Streitigkeiten Marokkos nach sich ziehen, und jede Uebereilung in dieser Richtung würde eher Uebel als Vorteile bringen. —

**Konstantinopel, 30. Dezember.** Hier zirkulieren neuerdings Ministerkriegsgerüchte, die diesmal einen ernsten Hintergrund haben sollen. Besonders gelte die Stellung des Großveziers und des Kriegsministers als stark erschüttert. —

**Frankfurt a. M., 30. Dezember.** Aus Bern meldet die „Frankf. Ztg.“: Hier hält man es für unbedenklich, daß die Eidgenossenschaft diplomatisch mit dem Fall der Kronprinzessin befaßt werden könne. Sollten die Angehörigen der Kronprinzessin die Ansicht hegen, daß dieselbe „geistig nicht normal“ sei, so würde, falls rechtlich darüber entschieden werden sollte, das Genfer Zivilgericht kompetent sein. —

**Barcelona, 30. Dezember.** Die Hafen- und Eisenbahn-Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß der Streik einen großen Rückschlag auf das gesamte Geschäftsleben ausüben werde. —

**Frankfurt a. M., 30. Dezember.** Aus Budapest meldet die „Frankfurter Zeitung“: Ueber die von den Ungarischen gegründete ungarisch-österreichische gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft, welche kürzlich liquidirt wurde wegen Unregelmäßigkeit der Konten, verhandelt. Aus Genf meldet die „Frankfurter Zeitung“: Der als Urheber des Genfer Bombenattentats verhaftete Carlo Maschetto ist im Jahre 1867 in Camandona in der Provinz Novara geboren. Maschetto marschierte auf der Landstraße und trug zwei Bomben bei sich. Wie ein Genfer Blatt behauptet, hat sich Maschetto in einem anonymen Briefe an den Chef des Genfer Polizei-Departements selbst als Thäter benannt. Er soll bereits vor drei Jahren unter den absurdsten Umständen ein ähnliches Attentat versucht haben. (Also ein Verdächtiger! Mit dem „anarchistischen Anschlag“ war's wieder mal nichts! Red.) —

**Lemberg, 30. Dezember.** Nach Meldungen aus Sombor ist ein dort nach Strich abgelassener Personenzug eingeschneit und konnte erst nach 18 stündiger Arbeit freigemacht werden. Bei einem anderen Personenzuge rissen infolge Vereisung die Kupplungen, wobei mehrere Personen und Bahnbedienstete erhebliche Verletzungen erlitten. —

**Leipa, 30. Dezember.** Das Hochwasser hat hier und in der Umgebung kolossalen Schaden angerichtet. Zahlreiche Brücken wurden weggeschwemmt, viele Fabriken stehen unter Wasser. Augenblicklich ist aber ein langsames Zurückgehen des Hochwassers zu konstatieren und hofft man, daß nunmehr jede Gefahr für die Stadt vorüber ist. —

**Wien i. B., 30. Dezember.** (Eig. Draht.) In Mädlers Steinbruch ereignete sich heute vormittag eine dynamische Explosion, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. An ihrem Aufkommen wird gezwweifelt. —

**Marzelle, 30. Dezember.** (Eig. Draht.) In einer hiesigen Seidenfabrik explodirte gestern abend ein Dampfessel. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt. —

Briefkasten.

**H. B. S.** Jawohl! Am Neujahrstage treffen wir uns in der „Berliner Bierhalle“, bei Königsplatz. —  
**G. J., Egeln.** Wo eine Zwangstimmung besteht, müssen alle selbständigen Meister ohne Unterschied ihr angehören. —

**Max Görnemann Nachf. Dürme-**  
 Kaiserstraße 91 • Gegenüber dem Stadttheater.  
 Leber- und Gewürz-Handlung von 1500  
**H. Reich**  
 Magdeburg  
 Wilhelmstraße 15.  
 Fernsprecher 1236.

**Zum Sylvester**  
**ff. Kaiser-Punsch** Fl. 1.50 Pfg.

ff. Burgunder-Punsch	1/2 Fl. 2.10 Mk., 1/3 Fl. 1.10 Mk.
ff. Glühwein-Punsch	1/2 Fl. 1.75 Mk., 1/3 Fl. 0.90 Mk.
ff. Viktoria-Punsch	1/2 Fl. 1.50 Mk., 1/3 Fl. 0.80 Mk.

**ff. Kaiser-Punsch vom Faß, Liter 1.50 Mk. exkl. Fl. Rum, Arrak, ff. Cognak.**

**Zur Bowle**

Moselwein vom Faß	Liter 53 Pf. exkl. Fl.
Rotwein vom Faß	Liter 60 Pf. exkl. Fl.
Moselwein	Fl. 65, 70, 75 und 100 Pf. inkl. Fl.
ff. Ananas in Dosen.	ff. Ananas-Erdbeeren in Dosen.
Apfelsinen	Dgd. 55 und 85 Pf.

**Heringe in nur ff. Ware**

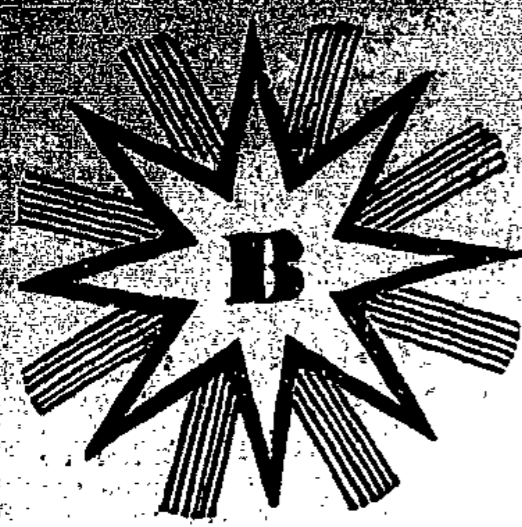
Kapern  
 Sardellen  
 Pfeffergurken  
 Salzgurken  
 Bittergurken

**Städtische Arbeitsnachweisstelle**  
 Magdeburg  
 unentgeltlich  
 Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und außerhalb.  
 Männliche Abteilung: Fackelsberg 13, Hof rechts.  
 Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.  
 Fernsprecher-Anschluß: Rathhaus Nr. 2150—2155.  
 Geöffnet: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.  
 Weibliche 10—12

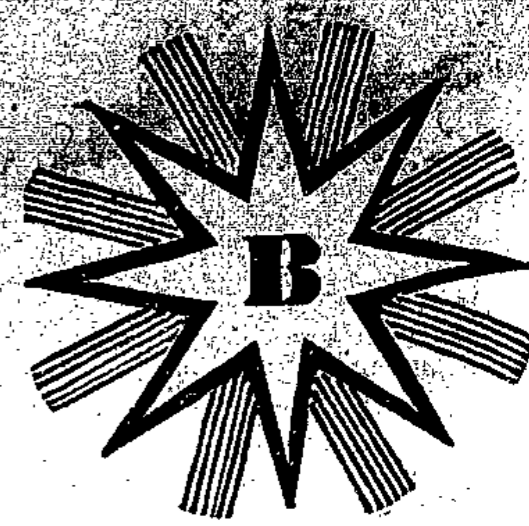
**Seltene Gelegenheit! Großer Ausverkauf**  
 wegen Umzug nach  
 Schönebocker-Str. 107a.  
 Diesen Lager aller Arten  
 Altdentsch. Zimmeruhren  
 goldene und silberne  
 Herren- und Damen-Uhren  
 alle Schmuckfachen  
 wie: Broschen, Ohrringe, Arm-  
 bänder, Ketten, Kravatten-  
 nadeln, Ringe  
**20-50 Prozent Rabatt!**  
**Hermann Möller**  
 Uhrmacher  
 Budau, Feldstr. Nr. 55  
 Ecke Thienstraße. 1375

**Seltene Gelegenheit!**





# Warenhaus Gebr. Barasch



## Zur Sylvester-Feier

### Neujahrs-Karten

Neujahrs-Postkarten	Stück 3, 4, 5, 6, 7 Pf.
Neujahrs-Scherzkarten, große Auswahl	20 Stück 10 Pf.
Neujahrs-Scherzkarten, gegen das Licht zu halten	Stück 2 Pf.
Neujahrs-Karten, Gold geprägt	Stück 2 und 3 Pf.
Neujahrs-Karten, bunt geprägt, im Couvert	Stück 5 und 12 Pf.
Korrespondenz-Karten, weiß mit Goldrand p. 100	Stück 58 u. 72 Pf.
Korrespondenz-Karten, Biletform, elfenbein	50 Stück 56 Pf.
Korrespondenz-Doppeltkarten mit Golddecken	50 Stück 88 Pf.

### Scherz-Artikel

Knallbonbons mit Nüzen	Dgd. 28, 55, 75, 95 Pf.
Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen	Dgd. 95, 155, 195 Pf.
Bocktappen und Nüzen	Dgd. 18, 25, 38, 55, 65 Pf.
Bigotphones	Stück 18, 25, 35 Pf.
Elefantenrüssel	Stück 8 Pf.

### Briefbogen und Couverts

Briefbogen, weiß	100 Stück 24 und 65 Pf.	Couverts für Visitenkarten	100 Stück 68, 78, 95 Pf.
Briefbogen, liniert	100 Stück 44 Pf.	Billet-Couverts, weiß	100 Stück 26 Pf.
Briefbogen, Holzmaser	100 Stück 88 Pf.	Billet-Couverts, blau gefüttert	100 Stück 55 Pf.
Briefbogen, elfenbein	100 Stück 88 Pf.	Couverts, Holzmaser	100 Stück 88 Pf.
Briefbogen, gestäbt	100 Stück 65 Pf.	Couverts, elfenbein	100 Stück 95 Pf.
		Couverts, gestäbt	100 Stück 78 Pf.

**Gratis!**

Bei Einkauf von 10 Stück Neujahrskarten einer Sorte wird jeder Name gratis aufgedruckt.

**Gratis!**

## Extra-Preise für Weine: Dienstag und Mittwoch

Weissweine		Rotweine		Spanische Weine	
Trabener	Flasche 44 Pf.	Medoc Estephe	Flasche 44 Pf.	Cherry	Flasche 1.25 M.
Niersteiner	Flasche 62 Pf.	<b>Ungarweine</b>		Portwein	Flasche 1.25 M.
Winkler Hagensprung	Flasche 1.38 M.	Ober-Ungar, süß	Flasche 55 Pf., 1.02 M.	Madeira	Flasche 1.25 M.
		Ober-Ungar, herb	Flasche 55 Pf., 1.05 M.		
		Medizinal-Ungar	Flasche 1.25 M.		
				Carte d'Or	1/1 Flasche 1.55 M.
				Cabinet	1/1 Flasche 1.95 M.
				Victoria-Sect	1/1 Flasche 2.55 M.

### Schaumweine

in Deutschland auf Flaschen gefüllt

**Aepfel**  
Pfund 5 Pf.

**Wallnüsse**  
Pfund 10 Pf.

**Spanische Weintrauben**  
Pfund 38 Pf.

**Apfelsinen**  
Stück 3 und 5 Pf.

Pfannkuchen mit Füllung Stück 3 Pf.

## Extra-Preise für Fischkonserven

Dienstag  
Mittwoch

Russische Sardinen	Fäßchen 8 Pfund enthaltend 1.25 M.	Delfardinen, Marke „Gustaf u. Co.“	Dose 48 Pf.
Russische Sardinen	Glas 29 Pf.	Delfardinen, „Bellier Freres“	Dose 68 Pf.
Ostsee-Seringe	Dose 62 Pf.	Delfardinen, „Excelsior“	Dose 42 Pf.
Forellen	Dose 62 Pf.	Delfardinen, „Carnot“	große Dose 88 Pf.
Seringe in Aspice	Dose 42 Pf.	Delfardinen, „Carnot“	kleine Dose 39 Pf.
Hal in Aspice	Dose 95 Pf.	Delfardinen, „Rene“	Dose 29 Pf.
Anchovy-Paste	Dose 42 Pf.	Delfardinen, „Excellence“	Dose 35 Pf.
Sardellenbutter	Dose 74 Pf.		
Appetit-Sild	Dose 30 Pf.		
Nordsee-Krabben	Dose 48 Pf.		

### Glas

Großgläser	Stück 8, 10, 11 Pf.
Großgläser, glatt	Stück 22 Pf.
Großgläser, geschliffen	Stück 24 Pf.
Großgläser mit Kugel und Sten	Stück 24 Pf.
Großgläser, ff. geschliffen	Stück 36 Pf.
Weingläser, glatt	Stück 8, 10 Pf.
Weingläser, glatt	Stück 10 Pf.
Weingläser, halbgeliffen	Stück 22, 24 Pf.
Weingläser, nach Bedarf	Stück 25, 35 Pf.
Weingläser, „Figaro“, mit Kante	Stück 25, 26, 28 Pf.
Weingläser, „Lyon“	Stück 22, 24, 26 Pf.
Weingläser, „Cassis“	Stück 14, 15, 16 Pf.

### Glas

Weingläser „Hamburg“, glatt	14, 15, 16 Pf.
Weingläser „Hamburg“, gemustert	24, 26 Pf.
Weingläser „Köner“, glatt	25, 28, 32, 42 Pf.
Weingläser „Sternmuster“	35, 38, 42, 55 Pf.
Weingläser, mit Ranten	39, 42, 49, 58 Pf.
Weingläser „Mathilde“, glatt	13, 14, 16 Pf.
Weingläser „Mathilde“, mit Rand	24, 26 Pf.
Weingläser „Sternmuster“	30, 36 Pf.
Weingläser Olivenöschli	22, 24 Pf.

### Glas

Champagner-Selche, geschliffen, glatt	Stück 24 Pf.
Champagner-Selche mit Kante	Stück 30 Pf.
Champagner-Schalen, geschliffen, glatt	Stück 33 Pf.
Champagner-Schalen, geschliffen, mit Kante	Stück 33 Pf.
Bowlen, Kupfer 9.55, Zinnguß 2.85, Alfenide 8.55, 11.75 bis 37.50 M.	
Bowlen, komplett, Glas und Kristall, mit 12 Gläsern	4.85, 11.75, 14.75 bis 18.75 M.
Wein-Service, Glas beforiert	Stück 5.95, 6.45, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00

Donnerstag, den 1. Januar, bleiben unsere Verkaufsräume geschlossen.